

Irsee – Die Bibliothek eines ostschwäbischen Benediktinerklosters und ihre Erforschung

Helmut Zäh

Das um 1180 – als Gründungsjahr wird traditionell 1182 angegeben – aus einer Einsiedlerzelle hervorgegangene Kloster Irsee¹ konnte schon aufgrund seines recht späten Gründungsdatums niemals die Bedeutung der sehr viel älteren, im Umkreis von einer Tagesreise gelegenen Benediktinerstifte Ottobeuren und Kempten erlangen. Dennoch überstand Irsee alle Bedrohungen, gewann 1692 die völlige Reichsunmittelbarkeit und behauptete seinen festen Platz in der ostschwäbischen Klosterlandschaft bis zur Säkularisation 1802. Besonders eng gestalteten sich naturgemäß die Beziehungen zu der benachbarten Reichsstadt Kaufbeuren, wo das Kloster einen stattlichen Pflughof besaß. Vielfältige Verbindungen unterhielt es auch zu der zwei Tagesreisen entfernten Metropole Augsburg, besonders zu dem dortigen Benediktinerstift St. Ulrich und Afra.

¹ Verwendete Abkürzungen: BSB-Ink (BSB-Ink online, <https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/sucheEin.html>), Bod-Inc (Bod-Inc Online Bodleian Libraries, Inkunabelkatalog, <http://incunables.bodleian.ox.ac.uk/>), EBDB (Einbanddatenbank, <http://www.hist-einband.de/>), GW (Gesamtkatalog der Wiegendrucke, <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>), INKA (Inkunabelkatalog INKA, <http://www.inka.uni-tuebingen.de/>), ISTC (Incunabula Short Title Catalogue, <http://www.bl.uk/catalogues/istc/>), MRFH (Marburger Repertorium zur Übersetzungsliteratur im deutschen Frühhumanismus, <http://mrfh.de/>), SuStBA (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg), VD 16 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts, <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/>), VD 17 (Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts, www.vd17.de), VD 18 (Verzeichnis Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts, <http://gso.gbv.de/DB=1.65/>) (letzter Zugriff: 09.11.2020). – Geschichtlicher Überblick mit ausführlichen Literatur- und Quellenangaben: Walter PÖTZL, Irsee, in: Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern, Teil 1, St. Ottilien 2014 (Germania Benedictina, Bd. 2), S. 865–896. Wegen des Materialreichtums noch immer nützlich: Anton von STEICHELE/Alfred SCHRÖDER, Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben, Bd. 6: Das Landkapitel Kaufbeuren, Augsburg 1896–1904, S. 137–250. Zur Aufhebung des Klosters vgl. auch Josef ROTTENKOLBER, Die Säkularisation der Reichsabtei Irsee, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 50 (1932) S. 225–248; Stephan JEKLE, Die Säkularisation des Reichsstiftes Irsee, in: Kaufbeurer Geschichtsblätter 13 (1993–1995), S. 94–108, 135–143 u. 177–189. Zur Endphase der Klostergeschichte siehe Helmut ZÄH, Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation. Der letzte Abt Honorius Grieninger und sein Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth (Irseer Blätter zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee, Heft 5), Irsee 2021; auch online. – Der vorliegende Beitrag erschien 2019 unter demselben Titel vorab als Heft 1 der „Irseer Blätter zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee“; auch online: <https://www.kloster-irsee.de/fileadmin/redaktion/irsee/pdf/irseer-blaetter-heft1.pdf> (letzter Zugriff: 20.11.2020). Für die Veröffentlichung in diesem Band wurde der Text durchgesehen und an einigen Stellen ergänzt beziehungsweise berichtigt.

Bei der Erforschung der Klosterbibliothek und ihrer Geschichte sind wir überwiegend auf die erhaltenen Bücher mit ihren handschriftlichen Eintragungen und sonstigen individuellen Merkmalen angewiesen. Archivalische Quellen liegen für die klösterliche Zeit nur ausnahmsweise vor. Die überlieferten historischen Kataloge setzen sehr spät ein. Das älteste der acht noch vorhandenen Verzeichnisse wurde 1767 angelegt; vier Kataloge entstanden gar erst Anfang 1804 auf Anweisung der bayerischen Behörden. Umso detaillierter ist das Schicksal der Bibliothek von ihrer Inbesitznahme durch das Kurfürstentum Bayern im Herbst 1802 bis zu ihrer endgültigen Auflösung im Oktober 1833 dokumentiert². Solange Irsee zum Illerkreis gehörte, verblieben die Bücher vor Ort, da von der zunächst vorgesehenen Verbringung nach Dillingen³ aus unbekannten Gründen Abstand genommen wurde und am Kreissitz Kempten die Einrichtung einer Kreisbibliothek nicht zustande kam. Erst als der Illerkreis dem Oberdonaukreis mit Sitz in Augsburg zugeschlagen wurde, begann 1818 mit einer Inspektionsreise des Leiters der damaligen Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg, Daniel Eberhard Beyschlag, und seines Assistenten Johann Gottlob May die Abwicklung der betroffenen ostschwäbischen Klosterbibliotheken. In Irsee nahmen Beyschlag und May sieben Werke sofort mit und wählten einige hundert Bände für den Abtransport nach Augsburg aus, der schließlich 1821 vollzogen wurde. Bezüglich der zurückgelassenen Bücher erging lange keine Entscheidung. Dies hatte zur Folge, dass sie immer mehr vernachlässigt wurden, durch schlechte Lagerung Schaden nahmen und viele abhandenkamen. Als 1833 die Arbeiten für den Umbau der Klostergebäude zu einer „Kreisirrenanstalt“ begannen, wurden alle noch vorgefundenen Bücher nach Augsburg überführt, wo die brauchbaren herausgesucht und wie die bereits 1821 angelieferten in der Kreis- und Stadtbibliothek aufgestellt wurden. Die „Kreisirrenanstalt Irsee“ nahm 1849 ihren Betrieb auf und bestand als Pflegeanstalt bis 1972. Danach erfolgte eine

² Dazu ausführlich Helmut ZÄH, Die Bibliothek des Klosters Irsee – Aufdeckung einer verschütteten Memoria, in: Die Zukunft der Memoria. Perspektiven der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg nach der Verstaatlichung, hg. von Reinhard LAUBE unter Mitarbeit von Uta WOLF (Forum Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 1), Augsburg 2016, S. 97–122. Überholt ist Josef ROTTENKOLBER, Die Schicksale Allgäuer Klosterbibliotheken in der Zeit der Säkularisation, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 49 (1932) S. 431–438.

³ Einziger Beleg ist eine bislang übersehene Bemerkung des letzten Abtes Honorius Grieninger in dessen Chronik der Jahre 1784 bis 1808; SuStBA, 2° Cod 385c, S. 637: „Den 14ten October [1806] wurde unser Musaeum Mathematicum in Irrsee [...] eingepackt, und nach Dillingen abgeführt; die Bibliothec aber, welche ebenfalls dahin bestimmt ist, bliebe einstweilen noch unter Siegel stehen“. Zu der tatsächlich nach Dillingen überführten Sammlung astronomischer und anderer naturwissenschaftlicher Instrumente vgl. jetzt Gerald DOBLER, Die wissenschaftlichen Sammlungen des Klosters Irsee und ihr Verbleib nach der Säkularisation von 1802 (Irseer Blätter zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee, Heft 3), Irsee 2020; auch online: <https://www.kloster-irsee.de/fileadmin/redaktion/irsee/pdf/downloads/2020/irseer-blaetter-heft3-web.pdf> (letzter Zugriff: 20.11.2020). Während der Transport der Irseer Bücher unterblieb, erhielt die heutige Studienbibliothek Dillingen 1811 die Bibliotheken der Klöster Elchingen und Wettenhausen und 1830 die des Klosters Fultenbach.

umfassende Sanierung und Restaurierung der Klostergebäude für die neue Nutzung als Schwäbisches Tagungs- und Bildungszentrum, das 1981 eröffnet wurde.

Die Verbringung der letzten Bände nach Augsburg 1833 und deren Vermischung mit dem Bestand der durch den Zuwachs an Säkularisationsgut brechend vollen Kreis- und Stadtbibliothek, die in dem 1562/63 errichteten Gebäude der alten Stadtbibliothek im Annahof eingerichtet worden war, bedeuteten die endgültige Auflösung der Bibliothek des Klosters Irsee. Zugleich löschte im Kloster der Umbau des ehemaligen Bibliothekssaals, dessen Ausstattung längst nicht mehr vorhanden war und in dem schon seit Jahren keine Bücher mehr untergebracht waren, alle Spuren aus. Ebenso wenig wurde in der aufnehmenden Bibliothek in Augsburg die Erinnerung an die Herkunft der Bücher wachgehalten.

Speziell aus Sicht des Tagungs- und Bildungszentrums, das sich auch um die Erforschung und Vermittlung der Geschichte des eigenen Hauses bemüht, war diese Situation höchst unbefriedigend. Deshalb initiierte dessen Leiter Stefan Raueler ein Kooperationsprojekt zwischen dem Bildungszentrum, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und dem Stadtmuseum Kaufbeuren mit dem Ziel, die im Bestand der Staats- und Stadtbibliothek noch vorhandenen Irseer Bücher zu ermitteln und die Geschichte der Klosterbibliothek von ihren Anfängen bis zum Abtransport der letzten Reste nach Augsburg zu dokumentieren. Die Ergebnisse wurden 2018/19 in zwei Ausstellungen im Stadtmuseum Kaufbeuren und in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg der Öffentlichkeit präsentiert und in einem Begleitband publiziert⁴. Darüber hinaus wurden von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg die Titelaufnahmen der aus Irsee stammenden Drucke ab Erscheinungsjahr 1501 um Angaben zur Provenienz ergänzt, sodass diese Titel jetzt über den OPAC beziehungsweise in einem eigenen Online-Katalog recherchierbar sind⁵.

1. Irseer Handschriften und Inkunabeln in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

Für die Handschriften und Inkunabeln, die in der 1893 in das heutige Gebäude umgezogenen und 1941 in Staats- und Stadtbibliothek umbenannten ehemaligen Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg seit jeher separat aufgestellt sind, standen zu Beginn des Kooperationsprojekts bereits umfassende Vorarbeiten zur Verfügung. Die Pionierarbeit leistete dabei Walter Pötzl, der sich in seiner 1969 erschienenen Dissertation erstmals mit der Geschichte der Irseer Klosterbibliothek beschäftigte

⁴ Abtransportiert, verschwunden und wieder sichtbar gemacht. Die Bibliothek Kloster Irsee in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Begleitpublikation zu den Ausstellungen des Stadtmuseums Kaufbeuren und der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, hg. von Helmut ZÄH u. a. (Cimeliensaal, Bd. 3), Luzern 2018. Die Auflösung der Bibliothek wurde bereits vorab in einem eigenen Beitrag behandelt; siehe ZÄH, Bibliothek (wie Anm. 2).

⁵ <https://sbaoz2.bib-bvb.de/webOPACClient.sbasis/start.do?Login=wosbair> (letzter Zugriff: 09.11.2020).

und Listen der von ihm im Bestand der Staats- und Stadtbibliothek ermittelten Handschriften und Inkunabeln sowie der verschollenen Handschriften zusammenstellte⁶. Durch die bald danach begonnene Neukatalogisierung der Inkunabeln⁷ (1974) und Handschriften⁸ (1974–2011) und die damit verbundene systematische Erfassung der Provenienzen erhöhte sich die Zahl der bekannten Stücke noch einmal beträchtlich.

Ungeachtet dessen ist es durchaus noch möglich, Handschriften und Inkunabeln, deren Herkunft bislang nicht erkannt wurde, weil ihnen entsprechende Provenienzmerkmale fehlen, etwa durch die Auswertung der historischen Kataloge eindeutig als aus Irsee stammend zu identifizieren. So sind in der wichtigen Handschrift 4° Cod 147⁹, in der Niklas von Wyles deutsche Übertragung der „*Historia de duobus amantibus*“ („Eurialus und Lucretia“) des Enea Silvio Piccolomini sowie mehrere Rechtstexte (Oberbayerisches Landrecht, Frankfurter Landfrieden und Reichskammergerichtsordnung Friedrichs III.) überliefert sind, nur das Wappen des Erstbesitzers, des Augsburger Domherrn und Eigentümers einer bedeutenden Bibliothek Johannes Gossolt (1421–1506), und das auf 1561 datierte Holzschnitt-Exlibris des Dr. iur. Christoph von Bollstatt († 1572), hochstift-augsburgischen Pflegers zu Helmshofen, Straßvogts und Vogts zu Buchloe, und seiner Gemahlin Anna von Rothenstein als Hinweise auf die Provenienz zu finden. Der Sammel-

⁶ Walter PÖTZL, *Geschichte des Klosters Irsee. Von der Gründung bis zum Beginn der Neuzeit 1182–1501* (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, ErgänzungsBd. 19), Ottobeuren 1969, bes. S. 123–237.

⁷ Ilona HUBAY, *Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken, Bd. [5]), Wiesbaden 1974.

⁸ Clytus GOTTWALD, *Die Musikhandschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 1), Wiesbaden 1974; Herrad SPILLING, *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 1–100* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 2), Wiesbaden 1978; DIES., *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 101–250* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 3), Wiesbaden 1984; Wolf GEHRT, *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 251–400e* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 4), Wiesbaden 1989; DERS., *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 401–575* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 5), Wiesbaden 1993; DERS., *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 4° Cod 1–150* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 6), Wiesbaden 1999; DERS., *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 4° Cod 151–304* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 7), Wiesbaden 2005; Juliane TREDE/Wolf GEHRT, *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 8° Cod 1–232* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. 8), Wiesbaden 2011.

⁹ GEHRT, *Handschriftenkataloge 6* (wie Anm. 8) S. 191–193; MRFH 10030, <http://mrhf.de/10030> (letzter Zugriff: 09.11.2020); Handschriftencensus, <http://www.handschriftencensus.de/18568> (letzter Zugriff: 09.11.2020). Beschreibung des gesamten Bandes in seiner ursprünglichen Zusammensetzung: ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie Anm. 4) S. 104–109 Kat. 19 (Tobias DANIELS).

band 4° Ink 232 mit drei äußerst seltenen deutschsprachigen Inkunabeln¹⁰ weist bloß das Wappen Gossolts auf. Dass beide Teile ursprünglich zusammengebunden waren, dieser Band nach dem Tod des Christoph von Bollstatt in die Bibliothek des Klosters Irsee gelangte und dort bis zu deren Auflösung verblieb, ist hingegen allein dem in zwei Fassungen vorliegenden Irseer Handschriftenkatalog¹¹ zu entnehmen. Nach seiner Überführung nach Augsburg wurde der Band zerlegt, um den einen Teil bei den Handschriften und den anderen bei den Inkunabeln aufstellen zu können. Beide Teile wurden neu gebunden, wobei der Irseer Besitzeintrag verloren ging.

Bei der weiteren Erschließung der Irseer Handschriften und Inkunabeln für das Ausstellungsprojekt lag ein Schwerpunkt auf der Unterscheidung zwischen Stücken, die sich bereits früh, das heißt vor den Bücherverlusten im Bauernkrieg 1525, in der Klosterbibliothek befanden, und solchen, die erst später durch Kauf oder Schenkung hinzuerworben wurden. Irseer Besitzeinträge aus der Zeit vor 1525 sind in den Handschriften nur äußerst selten zu finden¹²; von den Inkunabeln

¹⁰ [1] Arnoldus de Villa Nova, *De vinis*, deutsch von Wilhelm von Hirnkofen, Augsburg: Johann Bämle, 27. August 1479. [2] Heinrich Steinhöwel, *Ordnung der Pestilenz*, Ulm: Johann Zainer d. Ä., 11. Januar 1473. [3] *Ordo iudiciarius*, deutsch. Wie man Höfe, Zehnte und Mühlen verleihen soll, [Augsburg]: Johann Bämle, [14]79. SuStBA, 4° Ink 232. [1] GW 2538 (3 Exemplare); ISTC ia01081000; HUBAY, *Incunabula* (wie Anm. 7) Nr. 188. [2] GW M43865 (10 Exemplare); ISTC is00762800; BSB-Ink S-570; HUBAY, *Incunabula* (wie Anm. 7) Nr. 1937. [3] GW M28286 (2 Exemplare); ISTC io00088910; HUBAY, *Incunabula* (wie Anm. 7) Nr. 1531; Augsburg macht Druck. Die Anfänge des Buchdrucks in einer Metropole des 15. Jahrhunderts. Sonderausstellung des Diözesanmuseums St. Afra Augsburg, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Universitätsbibliothek Augsburg im Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg vom 10. März bis 18. Juni 2017, hg. von Günter HÄGELE/Melanie THIERBACH, Augsburg 2017, S. 96 f. Nr. 5 (Hans-Jörg KÜNAST).

¹¹ Der betreffende Eintrag lautet in der von dem späteren Abt Honorius Grieninger vor 1784 erstellten Erstfassung: „28. Liebs geschicht zwischen Caspar Schlicks Kanzler des Kaißer Sigismund, und einer Edlen Burgerin Von Siena, beschrieben Von Aeneas Sylvius und ins deutsche vertiert Von Nicolaus von Wiele. in 4to. saec. XV. ibidem. – 29. Bayerisches Landrecht unter Ludwig Pfalzgrafen zu Rhein, und Herzogen in Bayern. ibidem. – 30. Kaißer Friderichs Lands Verordnung de anno 1442. inter libros veteres. sub[sellio] N. 13. post Arnoldi de Villa nova tractatum de vino“; Archiv der Stadtpfarrkirche St. Martin Kaufbeuren, V 2207, S. 43 f. Die von dem letzten Klosterbibliothekar Maurus Schleicher überarbeitete Fassung weicht nur unwesentlich ab: „N. 29. Liebs geschicht zwischen Caspar Schlicks Kanzlers des Kaisers Sigismund, und einer Edeln Bürgerin von Siena, beschrieben von Aeneas Sylvius, und ins Deutsche versetzt von Nicolaus von Wiele. in 4. saec. XV. ibidem – N. 30. bayerisches Landrecht unter Ludwig grafen zu Rhein und herzog in Bayern. ibidem Kaiser Friederichs Lands verordnung vom Jahr 1442. in classe librorum saec. XV. in Arnoldi de Villa nova Tractu de vino. s[u]b[sellio] N. 13“; SuStBA, Cod Cat 7 -7, S. 37. Beide Male ist der Band unter der Rubrik „VIII. Codices Historici“ verzeichnet.

¹² Die zweibändige Handschrift SuStBA, 2° Cod 37a/b enthält als Einzige am Schluss des ersten Bandes einen Besitzeintrag von der Texthand: „Codex s[an]c[t]e Marie in vrsin finit“, was bedeutet, dass diese Abschrift der „Sermones super Cantica canticorum“ des Bernhard von Clairvaux Anfang des 13. Jahrhunderts in Irsee selbst geschrieben wurde und sich bis zum Abtransport nach Augsburg 1821 durchgehend in der Klosterbibliothek befand.

weist eine ein in zeitlicher Nähe zum Druckdatum eingemaltes Abtappen auf¹³, eine andere einen Besitzvermerk von 1503¹⁴. Auf diese Weise sind also nur ganz wenige Bände als früher Irseer Bibliotheksbesitz gesichert. Deshalb ist das Fehlen eines älteren Besitzintrags keinesfalls ein Beleg dafür, dass der betreffende Band erst später in die Klosterbibliothek gelangt ist.

Ein Indiz für Irseer Bibliotheksbesitz vor dem Bauernkrieg sind die in der Regel hellen Schweinsledereinbände aus einer nach dem Leitstempel benannten Werkstatt „Doppeladler frei“¹⁵, mit welchen zahlreiche Handschriften und ein relativ kleiner Teil der Inkunabeln versehen sind. Die ältere Forschung wollte diese Werkstatt, als deren Wirkungszeit „um 1492–1535“ angegeben wird, in Irsee selbst lokalisieren¹⁶; später wurde das Augustiner-Chorherrenstift Rebdorf bei Eichstätt vorgeschlagen¹⁷. Beide Ansichten vermögen jedoch nicht zu überzeugen. Vielmehr dürfte die Werkstatt, die sowohl für Irsee als auch für andere Abnehmer¹⁸ arbeitete, im näheren oder weiteren Umkreis des Klosters zu suchen sein. Vielleicht befand

Zu Beginn desselben Bandes (Bl. 1 r) ist noch ein weiterer, später durch Rasur getilgter Besitzeintrag aus dem 15. Jahrhundert zu erkennen: „Iste liber e[st] monast[er]ii s[an]cte marie v[ir]g[in]is In vrsin“. Ein gleichlautender, in diesem Fall nicht getilgter Besitzvermerk wurde von derselben Hand des 15. Jahrhunderts auf dem vorderen Spiegel von SuStBA, 2° Cod 35 (Oktateuch) eingetragen. Zu den beiden Handschriften vgl. ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4), S. 70–73 Kat. 10 (Tobias DANIELS) bzw. S. 74–77 Kat. 11 (Luise SCHAEFER).

¹³ Biblia, [Straßburg: Johann Prüss], 1486. SuStBA, 2° Ink 653/I-II. GW 4260; ISTC ib00583000; BSB-Ink B-457; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 7) Nr. 370. Das Wappen des Abtes Matthias Stainbrucker (reg. 1474–1490) ist Teil des Buchschmucks, mit dem der Textbeginn (Bl. a2r) des ersten Bandes in der Augsburger Bämle-Werkstatt verziert wurde. Vgl. ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 126 f. Kat. 24 (Helmut ZÄH/Karl-Georg PFÄNDTNER).

¹⁴ Eusebius Caesariensis, Chronicon, Venedig: Erhard Ratdolt, 13. September 1483. SuStBA, 4° Ink 265. GW 9433; ISTC ie00117000; BSB-Ink E-109; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 7) Nr. 770. – Besitzeintrag: „1503 liber iste attinet monasterio vrsin“.

¹⁵ EBDB w000171; Ernst KYRISS, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet, Text- u. Tafelband 1–3, Stuttgart 1951–1958, hier Textband S. 137 Nr. 174 u. Tafelband 3, S. 142 f. Taf. 349 f. Vgl. ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 21 f. u. 154–157 Kat. 32 (Anna Claudia NIERHOFF).

¹⁶ PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 232 f.; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 7) S. 539; auch noch TREDE/GEHRT, Handschriftenkataloge 8 (wie Anm. 8) S. 391: „Irsee (?)“ und PÖTZL, Irsee (wie Anm. 1) S. 887 f.

¹⁷ Konrad von RABENAU, Rebdorf, Augustinerchorherren, in: Einband-Forschung 3 (1998) S. 20 (Mitteilung von Peter AMELUNG). Zu Unrecht übernommen von der EBDB.

¹⁸ So befand sich einer der Referenzeinbände der EBDB (siehe EBDB s012744 und s012745), Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 11323, vor der Säkularisation in der Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts Polling. Für wen dieses Rituale im Jahr 1440 auf Pergament geschrieben und für wen es einige Jahrzehnte später neu gebunden wurde, bleibt unklar. Unbekannt ist auch, wer die unten noch zu besprechende zweibändige Pflanzmann-Bibel, die erst um 1800 von dem Irseer Abt Honorius Grieninger für seine Privatsammlung erworben wurde und vorher nie zur Klosterbibliothek gehörte, von der Werkstatt „Doppeladler frei“ binden ließ.

sie sich in Kempten, worauf die Übereinstimmung des bekrönten Doppeladlers des Leitstempels mit dem von Kaiser Friedrich III. 1488 der Reichsstadt verliehenen Wappen hindeuten könnte¹⁹. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass alle drei in dem fraglichen Zeitraum amtierenden Irseer Äbte, Othmar Binder²⁰ (reg. 1490–1501), Peter Fend²¹ (reg. 1502–1533) und Paul Necker²² (reg. 1533–1549), Kemptener Bürgersöhne waren. Anzunehmen ist, dass es sich auch in Irsee so verhielt, wie es für andere, in der näheren Umgebung gelegene Klöster durch Quellen belegt ist²³, dass nämlich ein externer, in diesem Fall möglicherweise in Kempten ansässiger Buchbinder ins Kloster kam, um dort eine größere Zahl von Einbänden auf einmal anzufertigen. Das benötigte Material, das Leder ebenso wie die auch in den Irseer Einbänden regelmäßig als Spiegelbezüge und zur Verstärkung verwendete Makulatur aus ausgesonderten, meist liturgischen Pergamenthandschriften, wurde ihm von den Mönchen zur Verfügung gestellt. Ein Einband aus der Werkstatt „Doppeladler frei“ ist zwar ein gewichtiges Indiz, dass sich das betreffende Buch bereits früh in der Irseer Bibliothek befand, aber noch kein Beweis, weil nicht auszuschließen ist, dass es für einen anderen Auftraggeber gebunden und erst später erworben wurde²⁴.

In der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg weisen insgesamt 91 Handschriften einen Besitzvermerk des Klosters Irsee auf, wodurch ihre Provenienz gesichert ist. Bei weiteren 24 fehlt ein solcher Vermerk, doch lassen sie sich aufgrund anderer Merkmale eindeutig oder zumindest mit hoher Wahrscheinlichkeit der Kloster-

¹⁹ KYRISS, Einbände (wie Anm. 15) Textband S. 137 Nr. 174 führt neben den Einbänden für Irsee aus der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg auch ein Belegstück aus Kempten (Kirchenbibliothek St. Mang, Lit. 2° IV 2) für diese Werkstatt an.

²⁰ PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 93–98.

²¹ Walter PÖTZL, Der Irseer Konvent und seine Äbte in der Neuzeit 1502–1802, in: Das Reichsstift Irsee. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben, Bd. 7), Weißenhorn 1981, S. 17–75, hier S. 17–20.

²² PÖTZL, Konvent (wie Anm. 21) S. 20–23.

²³ Für das 15. Jahrhundert geben die Rechnungsbücher des Präzeptors des Memminger Antonierklosters, Petrus Mitte de Caprariis, wertvolle Aufschlüsse; vgl. Franz SAMMA, Die Bibliothek des Petrus Mitte de Caprariis, Präzeptors der Antonier in Memmingen (1439–1479), Diss. München [1926], S. 122 f. Als Beispiel für das 16. Jahrhundert sei das Augustinerchorherrenstift Rottenbuch unter Propst Urban II. Schwaiger genannt; vgl. Jakob MOIS, Das Stift vom Beginn der Neuzeit bis zur Säkularisation, in: 900 Jahre Rottenbuch. Beiträge zur Geschichte und Kunst von Stift und Gemeinde, hg. von Hans PÖRN-BACHER, Weißenhorn 1974, S. 34–68, hier S. 38.

²⁴ Mit Sicherheit trifft dies auf folgenden Band zu: Quintus Septimius Florens Tertullianus, Opera, hg. von Beatus Rhenanus, Basel: Johann Froben Erben, 1528. SuStBA, 2° Th Kv L 98. VD 16, T 560. Auf dem Vorsatzblatt verso befindet sich ein auf das Jahr 1546 datierter Eintrag eines Vorbesitzers; der Irseer Besitzvermerk auf dem Titelblatt („Imperialis M[o]n[aste]rij Vrsinensis Ord[inis] S. Benedicti“) stammt erst aus der Zeit nach Erlangung der vollen Reichsunmittelbarkeit 1692. Der Einband aus der Werkstatt „Doppeladler frei“ kann also nicht vom Kloster in Auftrag gegeben worden sein.

bibliothek zuordnen. Sechs Chronikhandschriften²⁵ zur Geschichte des Klosters gelangten nicht aus Irsee, sondern aus den Nachlässen ehemaliger Konventualen in die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Zu erwähnen sind schließlich drei Handschriften²⁶ aus der Bibliothek von St. Ulrich und Afra in Augsburg, die von ulrikansichen Mönchen während eines Aufenthalts in Irsee geschrieben wurden. Bei den nach gegenwärtigem Stand 219 Inkunabelbänden mit 338 bibliographischen Einheiten ist bei allen bis auf wenige Ausnahmen die Herkunft aus Irsee durch einen Besitzeintrag und/oder das Exlibris aus dem späten 18. Jahrhundert zweifelsfrei nachgewiesen.

37 Handschriften- und sieben Inkunabelbände des Irseer Bestands in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg stammen aus dem im Zuge der Einführung der Reformation aufgelösten Antoniterkloster Memmingen, davon allein 32 Handschriften und fünf Inkunabeln aus der Bibliothek des Präzeptors Petrus Mitte de Caprariis²⁷ (um 1416–1479). Dieser sicherlich bedeutendste Ankauf, den das Kloster Irsee vor dem Neubau der Konventsgebäude und des Bibliothekssaals Anfang des 18. Jahrhunderts tätigte, wurde bewusst aus den Ausstellungen in Kaufbeuren und Augsburg und dem Begleitband ausgeklammert. Eine angemessene Bearbeitung und Präsentation dieser herausragenden Sammlung, die das Kloster Irsee wohl um 1540 erwarb, würde ein eigenes Ausstellungs- und Publikationsprojekt erfordern, in das auch die in Memmingen verbliebenen Teile und die weltweit verstreuten Einzelstücke einbezogen werden müssten.

Wegen der Fülle an bemerkenswerten und aussagekräftigen Exponaten konnte sich die Auswahl für die Ausstellungen und den Katalogband fast ausschließlich auf den in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg überlieferten Bestand beschränken²⁸. Gleichwohl liefert die sukzessive Erfassung des nicht sehr umfangreichen, aber speziell bei den Inkunabeln und den ganz wenigen Handschriften durchaus bedeutsamen Streubesitzes in anderen Bibliotheken und sonstigen Einrichtungen wertvolle Erkenntnisse über die Irseer Klosterbibliothek und ihre Geschichte. Gerade die stetig fortschreitende Provenienzerschließung der Inkunabelbestände von immer mehr Institutionen fördert versprengte Irseer Exemplare

²⁵ SuStBA, 2° Cod 385 a–c, 2° Cod 386, 2° Cod 387 u. 2° Cod 388.

²⁶ SuStBA, 4° Cod 149, 8° Cod 82 u. 8° Cod 109.

²⁷ SAMMA, Bibliothek (wie Anm. 23); PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 127–129; Adalbert MISCHLEWSKI, Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung von Leben und Wirken des Petrus Mitte de Caprariis (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 8), Köln/Wien 1976, bes. S. 330–334; Leonhard HOFFMANN, Buchmarkt und Bücherpreise im Frühdruckzeitalter. Der Antoniter Petrus Mitte de Caprariis als Käufer der ersten Frühdrucke in Rom (1468/69), in: Gutenberg-Jahrbuch 75 (2000) S. 73–81.

²⁸ Ausnahmen bilden lediglich einige in jüngerer Vergangenheit von der Bayerischen Staatsbibliothek beziehungsweise dem Schwäbischen Bildungszentrum Irsee aus dem Antiquariatshandel erworbene Stücke; vgl. ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 116–121 Kat. 22 (Helmut ZÄH), S. 206 f. Kat. 48 (Edith SEIDL/Helmut ZÄH) u. S. 208–211 Kat. 49 d/e (Christian STROBEL).

zutage, die sonst unerkannt geblieben wären. Die Ausführungen am Ende dieses Beitrags zu den Bücherabgaben im 18. Jahrhundert und der Privatbibliothek des letzten Abtes Honorius Grieninger stützen sich ganz wesentlich auf die Auswertung solcher Exemplare.

2. Die „alte“ Bibliothek bis zum Abbruch des Bibliotheksraums (1699)

Da in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg bislang nur bei den Handschriften und Inkunabeln die Provenienzen systematisch erfasst sind, mussten die aus Irsee stammenden Drucke ab Erscheinungsjahr 1501 mittels der historischen Kataloge und Transportlisten erst am Bestand identifiziert werden, um Aussagen über diesen Teil der ehemaligen Klosterbibliothek treffen und eine Auswahl für die Ausstellung vornehmen zu können. Die festgestellten Provenienzen wurden von der Bibliothek nach einem einheitlichen Standard der unter dem damaligen Direktor Reinhard Laube neu aufgesetzten Provenienz- und Sammlungerschließung katalogisiert. Sie sind wie erwähnt jetzt online recherchierbar, sodass dem bibliothekarischen Teil des Projekts auch eine Pilotfunktion für die weitere Provenienzerschließung des gesamten Altbestands zukommt. Im Folgenden sollen einige Ergebnisse, wie sie anhand der in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg ermittelten Exemplare gewonnen werden konnten, näher vorgestellt werden. Wegen des ebenfalls bereits erwähnten Mangels an archivalischen Quellen ist dies über weite Strecken die einzige Möglichkeit, näheren Aufschluss über die Zusammensetzung der Irseer Bibliothek und ihre Entwicklung zu gewinnen.

Abgesehen von den Zerstörungen und Verlusten, die der Bauernkrieg und der Dreißigjährige Krieg mit sich brachten, ist die frühneuzeitliche Geschichte des Klosters wie seiner Bibliothek in zwei sehr unterschiedliche Epochen unterteilt, deren Grenze durch den Neubau der Kirche (1699–1704) und der Konventsgebäude (1707–1709, endgültiger Abschluss 1727–1729) markiert wird. Nach der Chronik des Placidus Emer befand sich die „alte“ Bibliothek über der St. Nikolauskapelle und wurde zusammen mit dieser für den Neubau der Kirche abgebrochen²⁹. Die 1195 vom Augsburger Bischof Udalschalk geweihte Kapelle, die auch als „Paradies“ (Vorhalle) bezeichnet wurde, gehörte zum ältesten Baubestand und diente als Grablege für die adeligen Wohltäter und die Äbte des Klosters. Die Bibliothek lag damit direkt über einem zentralen Ort der liturgischen Memoria. Ob das Gebäude bereits so errichtet oder später aufgestockt wurde, ist nicht bekannt. Walter Haas identifizierte es wohl zurecht mit dem zweigeschossigen

²⁹ Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 28319, S.454. Die Textstellen, welche die Baugeschichte des Neubaus von Kirche und Kloster betreffen, sind zusammengestellt bei Gabriele DISCHINGER, Pläne für Kirche und Kloster Irsee, in: Das Reichsstift Irsee (wie Anm. 21), S. 203–216, hier S. 212.



Abb. 1: Ansicht des Klosters Irsee vor dem Neubau im 18. Jahrhundert; Quelle: Carl Stengel, *Monasteriologia*, Augsburg 1619; SuStBA, 2° Th O 74, ohne Seitenzählung (Ausschnitt) (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

Anbau auf der Ostseite der Kirche, wie er auf der frühesten Ansicht des Klosters in Carl Stengels „*Monasteriologia*“ von 1619 (Abb. 1) deutlich erkennbar ist³⁰.

In der „alten“ Bibliothek waren die Bücher zu keinem Zeitpunkt angekettet, wie das Fehlen entsprechender Spuren selbst bei den ältesten Einbänden beweist. Es gab weder Signaturen noch verwendete Irsee ein Supralibros und vor der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch kein Exlibris. Als einzige Form der Besitzkennzeichnung waren handschriftliche Besitzvermerke gebräuchlich, die, nachdem sie zuvor nur sporadisch eingetragen worden waren, wohl ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert und vor allem im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts in einem Großteil der vorhandenen Bücher angebracht wurden. Dies gilt entsprechend auch für die Neuzugänge. Insgesamt ist festzustellen, dass die Besitzeinträge von wech-

³⁰ Walter HAAS, Ältere Baureste in der barocken Klosteranlage von Irsee, in: *Das Reichsstift Irsee* (wie Anm. 21) S. 191–202, hier S. 200. Vgl. allgemein Edgar LEHMANN, *Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter* (Schriften zur Kunstgeschichte, Heft 2), Berlin 1957.

selnden Händen mit unterschiedlichem Wortlaut zu verschiedenen Zeiten vorgenommen wurden und sie nur in den seltensten Fällen datiert sind. Dieser Befund steht in Widerspruch zu der aus der Dissertation von Franz Samma „Die Bibliothek des Petrus Mitte de Caprariis“ übernommenen Annahme von Walter Pötzl, der aufgrund eines einzigen, auf 1627 datierten Besitzvermerks – ein zweiter wird von ihm nicht erwähnt – auf eine im selben Jahr durchgeführte Inventarisierung der Bibliothek schließt und die anderen, undatierten Besitzeinträge dieser „Inventarisierung von 1627“ zuschreibt³¹. Leider wurde die unhaltbare Hypothese Pötzls ungeprüft in die gedruckten Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg³² und die weitere Literatur übernommen. Daher stößt man immer wieder auf angebliche Besitzvermerke von 1627, auch wenn sie von ganz anderen Händen stammen.

Der Wortlaut der Besitzeinträge unterscheidet zwischen zwei Bibliotheken, einer „Bibliotheca maior“ (Abb. 2) oder „interior“ und einer „Bibliotheca minor“ oder „exterior“. Wie schon die Bezeichnung „minor“ besagt, sind die Bände mit diesen Einträgen deutlich in der Minderheit. Später muss die „Bibliotheca minor“ irgendwann aufgelöst und der Buchbestand in die „Bibliotheca maior“ transferiert worden sein, da bei den meisten Einträgen „minor“ beziehungsweise „exterior“ durchgestrichen und mit „maior“ beziehungsweise „interior“ überschrieben wurde (Abb. 3).

Neben der Hauptbibliothek, die sich innerhalb des Klausurbereichs befand, bestand also zumindest eine Zeitlang eine kleinere Nebenbibliothek außerhalb der Klausur, die vor allem den Bedürfnissen der im Kloster eingerichteten Lateinschule gedient haben dürfte³³. Jedenfalls lässt die inhaltliche Zusammensetzung der „Bibliotheca minor“ einen solchen Schluss zu. Der Zeitpunkt ihrer Auflösung bedarf noch einer näheren Eingrenzung; vielleicht geschah dies während des Dreißig-

³¹ PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 127 f. u. 132 f.; nach SAMMA, Bibliothek (wie Anm. 23) S. 143–157. PÖTZL nennt nur den Besitzvermerk in der Handschrift SuStBA, 2° Cod 277b, SAMMA auch den zweiten in 2° Cod 271b, der ebenfalls auf 1627 datiert ist und von derselben Hand eingetragen wurde. Beide Handschriften gehören zu den aus dem Memminger Antoniterkloster nach Irsee gelangten Büchern. Weitere, undatierte Besitzeinträge von dieser Hand finden sich in anderen Stücken aus diesem Ankauf, aber auch in zahlreichen sonstigen Bänden der Irseer Bibliothek; vgl. die Abbildungen in ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 31, 59 u. 75.

³² Besonders unverständlich ist, dass SPILLING, Handschriftenkataloge 2 (wie Anm. 8) S. XII in der Einleitung zu ihrem Katalog heftige Kritik an Pötzl übt, um dann doch in ihren Beschreibungen alle Irseer Besitzeinträge auf 1627 zu datieren.

³³ Dass die „Bibliotheca minor“ oder „exterior“ im „Irseer Haus“ in Kaufbeuren untergebracht gewesen sein könnte, lässt sich quellenmäßig nicht belegen. Das Vorhandensein einer Bibliothek würde einen regelmäßigen Aufenthalt von Mönchen in dem Pflegehof voraussetzen, was sicher nicht der Fall war. Daher scheidet diese Erklärung der „Bibliotheca minor“ aus. Vgl. Gerald DOBLER, Kaufbeuren „Irseer Haus“. Haus des Klosters Irsee in der Freien Reichsstadt Kaufbeuren. Untersuchung zur Geschichte des Hauses und zu der Frage nach einer Bibliothek in demselben, unveröffentlichtes Manuskript, Oktober 2017.

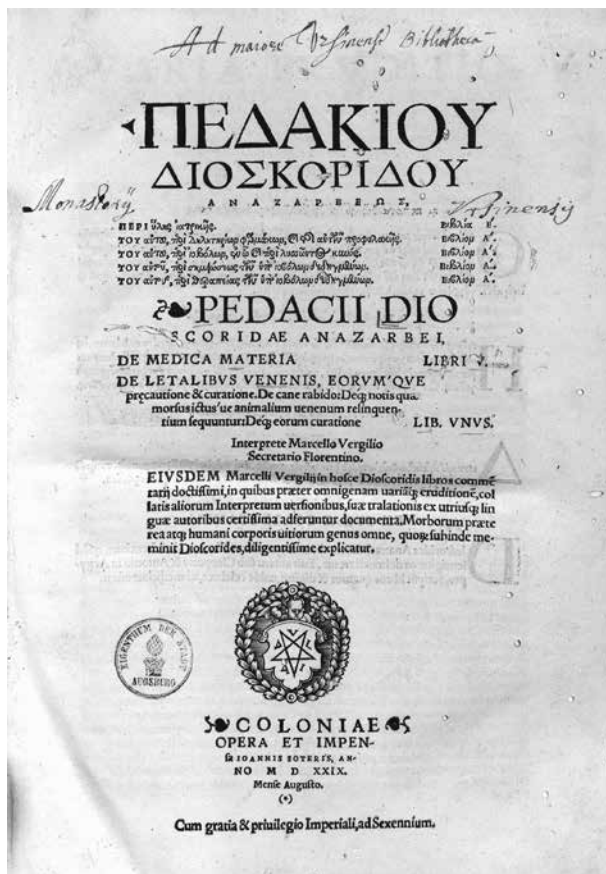


Abb. 2: Besitzeinträge des Klosters Irsee; SuStBA, 2° LG 112 a, Titelblatt (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

jährigen Kriegen. Die später eingetragenen Besitzvermerke „Monasterii Ursinensis“ (Abb. 2) oder ähnlich kennen nur noch eine Bibliothek.

Bei der Sichtung des erhaltenen Irseer Bibliotheksbestands fällt auf, dass die Mehrzahl der vor dem Neubau des Klosters erworbenen Bücher mindestens einen oder auch mehrere, meist in der Region angesiedelte Vorbesitzer hatte, die Drucke und auch Handschriften also – oft lange nach ihrem Erscheinen beziehungsweise ihrer Vollendung – aus Nachlässen und anderweitig aufgelösten Bibliotheken übernommen wurden. Teils handelte es sich um Einzelstücke, teils aber auch um umfangreichere Konvolute. Zwei bezeichnende Beispiele wurden bereits erwähnt: Zum einen der ursprünglich für den Augsburger Domherrn Johannes Gossolt

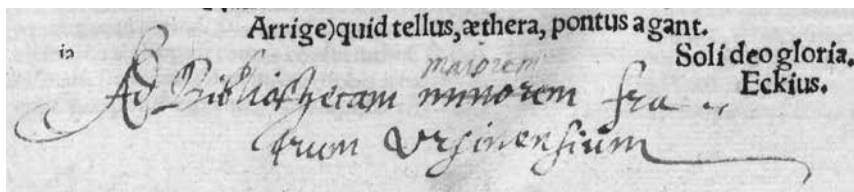


Abb. 3: Besitzeintrag des Klosters Irsee; SuStBA, 2° LG 34, Titelblatt (Ausschnitt)
(Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

zusammengestellte, später zerlegte Sammelband, der aus dem Nachlass des hochstiftischen Amtmanns Christoph von Bollstatt nach Irsee gelangte, zum anderen die mit Abstand hochkarätigste Erwerbung vor dem 18. Jahrhundert, die große Partie an Handschriften und Inkunabeln aus dem Memminger Antoniterkloster. Als antiquarische Einzelerwerbungen fanden auch einige dekorative Stücke den Weg in die Klosterbibliothek und blieben dadurch erhalten, wie ein Preis- oder Geschenkeinband der Universität Dillingen mit dem Wappen des Bischofs Heinrich von Knöringen (reg. 1599–1646) auf dem Vorder- und dem Universitätswappen auf dem Hinterdeckel. Für den Band, der eine Lebensbeschreibung des Jesuiten und Kardinals Robert Bellarmin (1542–1621) enthält, hatte der noch zu identifizierende Vorbesitzer, ein Magister Johann Jakob Böckh, einen Preis von immerhin 1 Gulden und 30 Kreuzern bezahlt³⁴. Einen Sammelband aus der Bibliothek des bayerischen Geschichtsschreibers und Hofratspräsidenten Wiguleus Hund (1514–1588) hatte ein anderer Vorbesitzer namens Benedikt Schlegelhofer, über den ebenfalls bislang nichts ermittelt werden konnte, für lediglich 45 Kreuzer, also exakt die Hälfte, erstanden³⁵. Bemerkenswert ist hier vor allem das prächtige kolorierte Holzschnittexlibris Hunds auf dem vorderen Spiegel.

Es versteht sich von selbst, dass die Irseer Bibliothek auch mit Bücherschenkungen bedacht wurde, soweit am erhaltenen Bestand ersichtlich, meist in Form von Geschenken einzelner Bände. Ein typisches Stück ist ein Sammelband mit zwei Drucken aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zum römischen Münzwesen und den antiken Maßen und Gewichten, der dem Kloster am 14. Mai 1579 von dem stift-

³⁴ Giacomo Fuligatti, *Vita Roberti Bellarmini Politiani e Societate Iesu*, Lüttich: Jean Ouwerx/Leonard Stree, 1626. SuStBA, 4° Bio 335.

³⁵ Gilbert Cousin, *Brevis ac dilucida Burgundiae Superioris, quae Comitatus nomine censetur, descriptio. Item brevis admodum totius Galliae descriptio*, Basel: Johann Oporinus, 1552. SuStBA, Gs 1785. VD 16, C 5604. Mindestens zwei Beibände wurden nach der Überführung des Bandes nach Augsburg ausgebunden und separat aufgestellt. Davon ist noch identifizierbar: Jan Łasicki, *Clades Dantiscanorum*, anno Domini M D LXXVII, XVII Aprilis, Frankfurt am Main: Andreas Wechel, 1578. SuStBA, Gs 5649. VD 16, L 548.

kemptischen Landvogt Dietrich von Horben gestiftet wurde³⁶. Der spätere Landvogt hatte den Band als Student 1558 in Freiburg im Breisgau gekauft und den an erster Stelle eingebundenen „Liber de asse et partibus eius“ des Freiburger Professors Heinrich Loriti Glareanus als Hörer von dessen Vorlesung – laut Vermerk auf dem Titelblatt begann sie am 18. Juli 1558 – über und über mit handschriftlichen Anmerkungen versehen.

Die einzige bislang genauer fassbare größere Bücherspende stammt von Marquard von Benzenau (1529–1575), dem letzten männlichen Mitglied dieser seit 1377 auf Burg Kemnat bei Kaufbeuren ansässigen niederadeligen Familie. Bis zum Verkauf an das Fürststift Kempten durch Marquards Vater Simprecht im Jahr 1551 hatten die Benzenauer die Kastenvogtei über Irsee inne und waren daher dem Kloster aufs Engste verbunden. Marquard hatte zunächst die geistliche Laufbahn eingeschlagen und war seit 1548 beziehungsweise 1554 Domherr in Augsburg und Eichstätt sowie seit 1560 Eichstätter Domdekan. Wegen des drohenden Aussterbens seiner Familie hatte er sich laisieren lassen und geheiratet, doch hinterließ er bei seinem plötzlichen Tod infolge eines Sturzes auf dem Schloss Koneberg bei Jengen nur eine Tochter³⁷. Zu einem unbekannten Zeitpunkt, wohl noch zu seinen Lebzeiten, schenkte er dem Kloster Irsee eine Reihe von Büchern, überwiegend Drucke des 16. Jahrhunderts, aber auch mindestens eine Handschrift und einige Inkunabeln. Um die Schenkung zu kennzeichnen und die Erinnerung an den Stifter zu bewahren, wurde in alle Bände, die das Kloster vermutlich auf einmal erhielt, ein ausgeschnittener Zettel mit einem handschriftlichen Epigramm eingeklebt, stets mit demselben Wortlaut und stets von derselben Hand geschrieben (Abb. 4).

³⁶ [1] Henricus Loriti Glareanus, *Liber de asse et partibus eius*, Basel: Michael Isengrin, 1551. [2] Georg Agricola, *De mensuris et ponderibus Romanorum atque Graecorum lib[ri]* V, Basel: Hieronymus Froben d. Ä./Nikolaus Episcopus d. Ä., 1550. SuStBA, 2° Num 18. [1] VD 16, L 2645, [2] VD 16, A 918. – Schenkungseintrag: „Hunc librum bibliothecae Vrsinensi dono dedit nobilis ac insignis eruditionis vir Diethricus ab Horben Campidonensis coenobij praefectus, 14 die Maij, restorationis humani generis anno 1579“. – Kaufeintrag: „Dietrichus ab Horben me imperio premit. Comparauit me Friburgi Brisgoiae. 23 Vrsis anno à Ihesu Christi natali. M.D.LVIII“. – Eintrag auf dem Titelblatt von [1]: „Auspiciatus est D. Glareanus librum de Asse 18 Iulij. Anno M.D.LVIII“.

³⁷ Johann Michael BROXNER, *Geschichte der Edeln von Benzenau auf Kemnat bei Kaufbeuern*. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Programm des k. Gymnasiums zu Kempten, Kempten 1850, S. 13 f.; Anton von STEICHELE/Alfred SCHRÖDER, *Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben*, Bd. 7: *Das Landkapitel Oberdorf, Augsburg 1906–1910*, S. 20 f.; PÖTZL, *Geschichte* (wie Anm. 6) S. 131 f. Eine bisher nicht berücksichtigte Quelle ist der Nekrologeintrag in einer Irseer Handschrift: „Anno domini 1575. Ist der Edel vnd Vest Iunckherr Marquardt von Bentznaw, der lest Bentznawer in schwaben, zum Cunenberg in des herrn Achilles Ilsings behaußung zu todt gefallen, den 24 tag Iunij, vmb .1. ur nachmittag. Gott wel der sel gnedig sein“; SuStBA, 4° Cod 154, Bl. XII v. Zu dieser Handschrift vgl. ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie Anm. 4) S. 122–125 Kat. 23 (Robert KLUGSEDER).

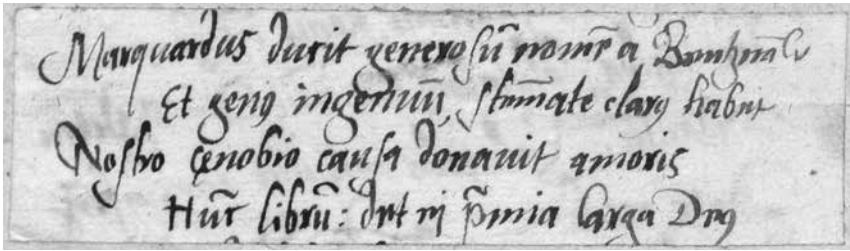


Abb. 4: Schenkungsepigramm auf Marquard von Benzenau; SuStBA, 2° LR 137 a, vorderer Innendeckel (Ausschnitt) (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

„Marquardus ducit generosum nomen a Bentznaw

Et genus ingenuum, stemmate clarus habet.

Nostro cenobio causa donauit amoris

Hunc librum: det ei praemia larga Deus“³⁸.

[„Marquard führt den edlen Namen von Benzenau

Und er ist, durch seine Abstammung berühmt, von adeliger Herkunft.

Unserem Kloster schenkte er aus Liebe

Dieses Buch: Gott gebe ihm dafür reichlichen Lohn“.]

Ein dritter Weg – neben Käufen und Schenkungen – zur Vermehrung der Bestände waren von Konventualen beim Eintritt in den Orden oder von auswärtigen Studienaufenthalten mitgebrachte Bücher. Spätestens beim Tod des betreffenden Mönchs wurden sie dann der Klosterbibliothek einverleibt. Ein sprechendes Beispiel für diesen Typus ist ein Sammelband mit zwei Drucken aus dem Jahr 1534, der laut den – teilweise von dem später darübergeklebten Irseer Exlibris überdeckten – Einträgen auf dem vorderen Spiegel (Abb. 5) zwischen 1535 und 1546 nicht weniger als viermal geschenkt wurde.³⁹

³⁸ Zitiert nach folgendem Exemplar: Gaius Plinius Secundus, *Divinum opus cui titulus Historia mundi*, Basel: Johann Froben, 1525. SuStBA, 2° LR 137a. VD 16, P 3533. Vgl. die Beschreibung in ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie Anm. 4) S. 160–163 Kat. 34 (Alexander WINKLER).

³⁹ [1] Joachim Vadianus, *Epitome trium terrarum partium, Asiae, Africae et Europae compendiarum locorum descriptionem continens*, Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1534. [2] Johann Pedius Tethinger, *Quatuor bella Wirtenbergensia, quae ante multos etiam annos, usque ad hodiernum diem in ea regione gesta sunt, Heroico Carmine diligenter descripta*, [Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä.], 1534. SuStBA, Gs 10.254a. [1] VD 16, V 21, [2] VD 16, T 601. – Schenkungseinträge: „Io[annes] Becklinus Scopeigio Dono dabat 1535“. – [Eintrag vollständig überklebt]. – „Ioannes Hablützel D[ono] D[edit] Georgio Balthas[ari] Mül[er] in monasterio Elching[ensi] Anno 1546“. – „Hu[n]c libru[m] Georgius Balthasar Müller dono dedit Paulo Notzio in die Ascensionis D[omi]ni Anno D[omi]ni 1546 I[te]ra d[omi]nicali. c.“.

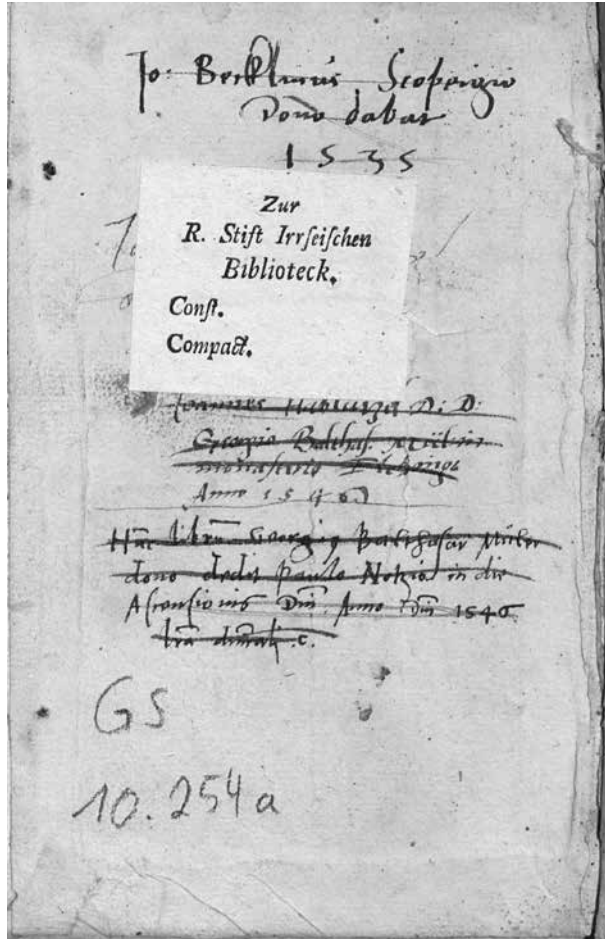


Abb. 5: Exlibris des Klosters Irsee über älteren Besitzeinträgen; SuStBA, Gs 10.254a, vorderer Innendeckel (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

Zudem stellt der Band ein seltenes Erinnerungsstück jener kurzlebigen Benediktineruniversität dar, die im Januar 1543 in Ottobeuren den Lehrbetrieb aufnahm, im Dezember 1544 nach Elchingen verlegt wurde und dort Mitte 1546 wegen des Schmalkaldischen Krieges geschlossen werden musste⁴⁰. Einer der Studenten, Johann Hablitzel (Hablützel) aus Weingarten, der später Abt seines Klosters werden

⁴⁰ Friedrich ZOEPFL, Geschichte der ehemaligen Universität Ottobeuren, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5 (1916–1919) S. 517–562.

sollte, überließ das Buch 1546 in Elchingen einem Georg Balthasar Müller (Müler), wohl einem Kommilitonen, der es am Himmelfahrtstag (3. Juni) desselben Jahres an Paul Notz (Noz) aus Irsee weiterschenkte. Einen Monat später wurde die Universität aufgelöst und Notz kehrte in sein Heimatkloster zurück, wo er am 16. Dezember 1589 starb⁴¹.

Der Grund, weshalb die Irseer Äbte und Prioren, welch letztere die Aufsicht über die Bibliothek führten, den Bestandsaufbau vorwiegend über antiquarische Ankäufe betrieben, lag sicherlich darin, dass es ihnen darum ging, die sowohl im Bauernkrieg als auch im Dreißigjährigen Krieg entstandenen Verluste möglichst rasch wieder wettzumachen, ohne durch hohe Ausgaben für neue Bücher die ohnehin prekäre Finanzlage des Klosters zusätzlich zu belasten. In der von dem Konventualen Marcus Furter 1531 verfassten Geschichte Irsees im Bauernkrieg wird die Bibliothek zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch ist es kaum vorstellbar, dass sie von den geschilderten Plünderungen und Zerstörungen verschont geblieben wäre. Offenbar war es den Mönchen aber gelungen, wenigstens einen Teil der Bücher mitzunehmen, als sie vor den aufständischen Bauern in ihren Kaufbeurer Pflughof flüchteten. Denn unter den Sachen, die sie bei ihrer Rückkehr auf Wagen verluden, nennt Furter auch „libri“⁴². Dass Handschriften und Frühdrucke, die sich nachweislich bereits vor 1525 in Irsee befunden haben, überliefert sind, schließt einen Totalverlust der Klosterbibliothek im Bauernkrieg aus, ein Teilverlust ist hingegen mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Abt Peter Fend (reg. 1502–1533) begann noch im Kaufbeurer Exil mit der Vermehrung der Bibliothek durch antiquarische Erwerbungen. Am 17. Februar 1526 kaufte er von Sigmund Espenmüller um 20 Kreuzer eine Handschrift mit einem Kommentar zur „Regula Benedicti“⁴³. Espenmüller gab an, den Band zusammen mit weiteren Büchern von dem mittlerweile verstorbenen Philipp (Beham)⁴⁴, Pfarrer von Altdorf (heute Ortsteil von Biessenhofen), noch zu dessen Lebzeiten erstanden zu haben. Vielleicht wegen des auch für damalige Verhältnisse

⁴¹ Vgl. PÖTZL, Konvent (wie Anm. 21) S. 20 f. u. 24. Zu ergänzen ist, dass Notz um 1562/63 Schreiber eines für den damaligen Abt Sebastian Staiger bestimmten Breviers war, das anschließend in der Werkstatt des Kaufbeurer Malers Stephan Mair reich illuminiert wurde; vgl. ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 116–121 Kat. 22 (Helmut ZÄH).

⁴² „Adveniente igitur praefata die, fratres plastra suppellectilibus, libris caeterisque rebus onerant, ut veherentur in monasterium“; Marcus FURTER, *Historia belli rusticorum* [Ursinensium], in: Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 129), Tübingen 1876, S. 313–355, hier S. 351. Zusammenfassend zu Irsee im Bauernkrieg STEICHELE/SCHRÖDER, Bistum (wie Anm. 1) S. 200–202; zu Furters Chronik ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 42 f. Kat. 4 (Alexander WINKLER).

⁴³ SuStBA, 2^o Cod 362. PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 124; GEHRT, Handschriftenkataloge 4 (wie Anm. 8) S. 186; ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 92–95 Kat. 16 (Ioanna GEORGIU).

⁴⁴ Aus dem Besitz Behams lassen sich auch zwei Inkunabeln in der Irseer Bibliothek nachweisen: Simon de Cremona, Postilla, Reutlingen: [Johann Otmar], 26. Mai 1484. SuStBA, 2^o Ink 601. GW M42215; ISTC is00524000; BSB-Ink S-402; HUBAY (wie Anm. 7) Nr. 1901. –

ausgesprochen niedrigen Preises hegte der Abt Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des Verkäufers und trug daher die Umstände des Kaufs, bei dem der Schlosser und Kaufbeurer Bürger Jörg Hammerschmid als Zeuge zugegen war, ausführlich auf dem vorderen Innendeckel des Einbands ein. Er versicherte, die Handschrift dem rechtmäßigen Besitzer zu überlassen, falls sich die Sache anders darstelle⁴⁵.

Unter Fends Nachfolger Paul Necker (reg. 1533–1549) fand der Wiederaufbau des Klosters seinen Abschluss. Der Geschichtsschreiber und Dichter Kaspar Brusch (1518–1559), der auf seinen Reisen auch Irsee besuchte, hebt rühmend hervor, Necker habe „das von seinem Vorgänger nach dem Bauernkrieg wiederhergestellte Kloster in vorzüglicher Weise sowohl durch herrliche Gebäude als auch durch eine bedeutende Bibliothek⁴⁶ erweitert und bekannt gemacht“. Brusch überliefert auch den gerne zitierten Ausspruch des Abtes, wonach „ein Mönch ohne Bücher und ohne eifriges Studieren und Lesen der Bücher dasselbe sei wie ein Soldat ohne Schwert“⁴⁷. Nicht von ungefähr fiel die herausragendste Büchererwerbung vor der Errichtung des neuen Bibliothekssaals, der Kauf von Handschriften und Inkunabeln aus dem Memminger Antoniterkloster, in die Amtszeit dieses Abtes, unter dem sich Irsee auch an der nur wenige Jahre bestehenden Benediktineruniversität in Ottobeuren beziehungsweise Elchingen beteiligte.

Gregor I., Papst, *Moralia in Job*, Basel: Nikolaus Kessler, 1496. Bayerische Staatsbibliothek München, 2 Inc.c.a. 3335 d. GW 11434; ISTC ig00432000; BSB-Ink G-320. Wer hier der Verkäufer war, ist allerdings nicht dokumentiert.

⁴⁵ „Dises büch hab ich petrus fend abbas mon[a]st[er]ijj vrsin kauft vmb zwaintzig kr. von Sigmunden espenmüller zû kaufbur[e]n der sagt er hab es vor von her philipen .N. pfa[r]rer vo[n] Ebenhofen Altdorf sampt andren biechern kauft die wil er noch Jn leb[en] gewess[e]n ist Mein Mainung wâ dem anderst dan[n] vt [unleserlich; sinngemäß: supra dictum/scriptum] were So sol vn[d] wil ich es wider far[e]n laun wem[m] es zûghört Da bei ist gewessen Jorg hamerschmid schlosser burger zû kaufburen Act[um] Sab[ba]to Inuocauit An[n] oru[m] etc. xxvj Jar[e]n“; SuStBA, 2° Cod 362, vorderer Spiegel.

⁴⁶ Was mit der „insignis Bybliotheca“ genau gemeint ist, bleibt unklar: die Vermehrung der Bibliothek durch bedeutende Erwerbungen, speziell den Ankauf von Teilen der Memminger Antoniterbibliothek, oder die Einrichtung eines neuen beziehungsweise erneuerten Bibliotheksraums?

⁴⁷ „Is ab antecessore suo restauratum Monasterium post seditionem Rusticam, egregie et aedificijs pulcherrimis, et insigni Bybliotheca auxit et illustrauit: hoc aliquando in mea praesentia asserens, Monachum sine libris et librorum studiosa inquisitione ac lectione eundem esse qui miles esset sine gladio“; Kaspar BRUSCH, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium centuria prima*, Ingolstadt 1551, Bl. 163v; ebenso Kaspar BRUSCH, *Chronologia monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium*, Sulzbach 1682, S. 589. Zum Ausspruch Neckers vgl. Magnold ZIEGELBAUER, *Historia rei literariae Ordinis S. Benedicti*, Bd. 1, Augsburg/Würzburg 1754, S. 562 f.; STEICHELE/SCHRÖDER, *Bistum* (wie Anm. 1) S. 202; PÖTZL, *Geschichte* (wie Anm. 6) S. 128; PÖTZL, *Konvent* (wie Anm. 21), S. 21; Walther LUDWIG, *Gaspar Bruschi als Historiograph deutscher Klöster und seine Rezeption* (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-Historische Klasse, Jg. 2002, Nr. 1), Göttingen 2002, S. 40; PÖTZL, *Irsee* (wie Anm. 1) S. 889.

Während das Kloster im Schmalkaldischen Krieg trotz Truppendurchzügen vergleichsweise glimpflich davonkam⁴⁸, erlitt es im Dreißigjährigen Krieg schwerste Schäden. Über das geradezu abenteuerliche Schicksal der in der Zwischenzeit weiter angewachsenen Bibliothek während des Krieges liegen ausnahmsweise zeitgenössische Quellen vor, die näheren Aufschluss geben. Nachdem Irsee zuvor schon mehrfach von den Schweden heimgesucht worden war, erbeutete der Major Gottfried Holzmüller 1634 auch die Klosterbibliothek, die er über Kaufbeuren nach Augsburg transportieren ließ, wo sie im Quartier des schwedischen Stadtkommandanten Johann Georg aus dem Winkel untergebracht wurde⁴⁹. Am 6. Januar 1635, wenige Wochen vor ihrem Abzug aus der von den Kaiserlichen belagerten Reichsstadt, ließen die Schweden durch Georg Simon Marstaller, einen in ihren Diensten stehenden Beamten, dem Kloster mitteilen, dass sich die Bibliothek nunmehr in Händen des Augsburger Stadtarztes Johannes Henisius (1585–1656) befinde. Der Stadtkommandant habe dem Arzt für die medizinische Versorgung des schwedischen Militärs eine Verehrung von 200 Reichstalern angeboten, doch habe Henisius, als er erfahren habe, dass die Irseer Bibliothek im Quartier des Kommandanten eingelagert sei, diese begehrt und gegen Verzicht auf die 200 Reichstaler auch erhalten. Nach der Übernahme Augsburgs durch die kaiserlichen Truppen unter dem neuen Statthalter Ottheinrich Fugger versuchte der Irseer Abt Maurus Keuslin (reg. 1627–1664) noch von seinem Salzburger Exil aus die Rückgabe der Bibliothek, die im Benediktinerstift St. Ulrich und Afra deponiert werden sollte, zu erreichen. Dazu kam es schließlich im März 1636 unter Vermittlung des Statthalters Graf Fugger. Die Bücher waren damit gerettet und konnten wieder nach Irsee zurückgebracht werden. Der Arzt Henisius bekam jedoch die ihm zugesagte finanzielle Entschädigung nicht.

Als auch eine persönliche Unterredung zwischen ihm und dem Abt im Mai 1639 im Haus Fuggers ergebnislos verlief, wandte er sich am 20. Juli 1642 brieflich an Keuslin und schilderte noch einmal die Ereignisse aus seiner Sicht⁵⁰. Demnach sei

⁴⁸ „Hoc Abbate in gubernatione seu ad clauum Abbatiae sedente spoliatum est Monasterium Vrsinense anno Christi 1446 [!] à Smalchaldici Foederis asseclis in Carolum V. Imperatorem suum tumultuantibus: qui tamen rapinis contenti nihil ibi librorum lacerarunt, nihil aedium incenderunt, nihil rerum et ornamentorum confregerunt, Rusticis in hoc aliquanto modestiores“; BRUSCH (wie Anm. 47) Bl. 163v bzw. S. 589. Übersetzung: „Als dieser Abt [Paul Necker] die Leitung beziehungsweise das Steuer der Abtei in Händen hatte, wurde das Kloster Irsee im Jahr 1546 von Anhängern des Schmalkaldischen Bundes, die sich gegen ihren Kaiser Karl V. erhoben, geplündert. Jedoch gaben sich diese mit ihrer Beute zufrieden und zerrissen keine Bücher, steckten keine Gebäude in Brand und zerbrachen keine Gegenstände und keinen Zierrat, in dieser Hinsicht erheblich gemäßiger als die Bauern.“

⁴⁹ Vgl. SuStBA, 2° Cod 385a (Placidus Emer, *Chronicon imperialis monasterii B. V. M. Ursinensis*, Bd. 2), S. 299–302; 2° Cod 386 (Honorius Grieninger, *Kurzgefasste Geschichte des Schwedischen Kriegs das Reichsstift Irsee betreffend*), Bl. 20r u. 21r–22r. Vgl. auch STREICHELE/SCHRÖDER, Bistum (wie Anm. 1) S. 207; PÖTZL, *Geschichte* (wie Anm. 6) S. 133; PÖTZL, *Konvent* (wie Anm. 21) S. 32.

⁵⁰ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Irsee, MüB 237/10, Fasc. VI. Das Folgende nach diesem Briefwechsel.

ihm die Bibliothek von dem schwedischen Stadtkommandanten als Ersatz für noch ausstehendes Honorar in Höhe von 300 Gulden angeboten worden. Über diesen für ihn „ohnannemblichen vorschlag“ habe er sich vertraulich mit den Geistlichen unter den von ihm betreuten Münchener Schwedengeiseln, die seit 1632 in Augsburg festgehalten worden waren, sowie mit P. Wolfgang Walbach aus dem Kloster St. Ulrich und Afra beraten. Alle hätten ihm einhellig nahegelegt, das Angebot anzunehmen und die Bibliothek dadurch „vor gänzlicher ruinirung“, womit die Soldaten bereits begonnen hätten, zu retten. Es sei ihm fest versprochen worden, dass ihm der Irseer Abt und sein Konvent, wenn er ihnen die Bibliothek zurückgebe, die ihm von den Schweden geschuldeten 300 Gulden erstatten würden. Daraufhin sei er auf den Vorschlag eingegangen und die Schweden hätten ihm die Bücher nach Hause geliefert. Als er dann auf Betreiben des Statthalters Fugger die Bibliothek samt dem dabei befindlichen Katalog dem Kloster St. Ulrich und Afra übergeben habe, sei ihm noch einmal die Erstattung der 300 Gulden zugesichert worden. Auch zwei weitere Briefe von Henisius an den Abt vom 30. August und 25. September 1650 brachten keinen Erfolg. Der einst gefeierte Arzt Johannes Henisius, dem die Rettung der Bibliothek des Klosters Irsee zu verdanken ist, starb 1656 in ärmlichen Verhältnissen, ohne je etwas von dem ihm versprochenen Geld gesehen zu haben. Obwohl die Bibliothek, bevor sie die Schweden ihm aushändigten, bereits auf ihrer Zwischenstation in Kaufbeuren „sehr durchsucht vnd geleutert“ worden war und auch in Augsburg weitere Verluste erlitten hatte, scheint sie noch immer sehr stattlich gewesen zu sein, als sie Henisius, ohne etwas davon zu behalten („ohne einigen abgang“), dem Kloster St. Ulrich und Afra übergab. Wenn seine Angabe, dass sich darunter allein ungefähr 150 Bände (wohl Handschriften und Drucke) an großformatigen liturgischen Büchern befunden hätten („darin ein guter particul von Missal: Antiphonal: choral: psalter vnd dergleichen große Kirchenbücher deren ohngefährlich In 150 stukh gewesen“), auch nur annähernd zutrifft, sind die heute noch vorhandenen Bestände im Vergleich dazu eher ein schwacher Abglanz.

3. Die „neue“ Bibliothek von der Fertigstellung des Bibliothekssaals (um 1710) bis zur Säkularisation (1802)

Als am Pfingstsonntag (19. Mai) des Jahres 1699 um drei Uhr morgens der Turm der Irseer Klosterkirche einstürzte, wurde auch diese so schwer in Mitleidenschaft gezogen, dass der Abt Romanus Köpfle (reg. 1692–1704) und der Konvent einen kompletten Neubau beschlossen, für den bereits am 25. August feierlich der Grundstein gelegt wurde. Dem Neubau der Kirche musste auch die St. Nikolauskapelle mit der darüber befindlichen Bibliothek weichen, „weil sie selbst einsturzgefährdet war, nachdem dereinst schon die Altäre von schwedischen Soldaten entweiht worden waren, weil die Steine für den Bau der neuen Kirche Verwendung finden konnten und schließlich weil sie den Ausblick auf den Garten und die Schönheit des gesamten neuen Bauwerks störte“. Der Chronist Placidus Emer, der die Ereignisse selbst mit-

erlebte, fährt fort: „Mit dieser Kapelle wurde somit auch die Bibliothek, die über ihr lag, abgebrochen, weshalb die Bücher wegen des Fehlens eines geeigneten Raums, in dem sie vorübergehend hätten verwahrt werden können, vieles zu erleiden hatten, vor allem als sie wegen des Wütens des [Spanischen Erbfolge-]Krieges im Land für das eine oder andere Jahr Zuflucht in verschiedenen Schlupfwinkeln suchen mussten, um nicht als leichte Beute den Soldaten in die Hände zu fallen. Damit also diesem Missstand abgeholfen und der vornehmste Schatz der Mönche gerettet werde, entschloss sich [im Jahr 1706] unser Hochwürdigster Abt Willibald [Grindl; reg. 1704–1731], ja es zwang ihn vielmehr die Notwendigkeit, eine neue Bibliothek zu erbauen“⁵¹. Ein Jahr später konnten die Bauarbeiten, nicht allein für eine neue Bibliothek, sondern für eine neue Klosteranlage, beginnen: „Unser Prälat errichtete nicht nur des Nutzens und der Notwendigkeit halber, sondern auch der Schönheit und Pracht wegen von Grund auf ein doppeltes Refektorium und die schon lange geplante Bibliothek“⁵². Als Erstes wurden ab Ende März 1707 das alte Refektorium und die darüberliegenden Mönchszellen abgerissen, bevor am 21. Mai die Grundsteinlegung für den Neubau stattfand. Nach zwei Jahren war das neue Klostergebäude bereits so weit fertiggestellt, dass die Räume, darunter auch die Bibliothek, von Francesco Marazzi aus Como stuckiert werden konnten⁵³. Laut einem bislang übersehenen Nachtrag von Honorius Grieninger zu seiner Fortsetzung der Chronik von Placidus Emer, die mit dem Jahr 1709 schließt, vollendete Magnus Remy, der dem Konvent als Laienbruder angehörte, zusammen mit seinen beiden Lehrknaben Joseph Neher und Johann Paul Schwarz gegen Ende des Jahres 1710 die Ausmalung der Bibliothek: „Circa finem huius Anni [1710] Fr. Magnus Rhemi professus Ursinensis, adjuvantibus Jos[epho] Neher et Joa[nne] Paulo Schwarz discipulis suis, pingendo absolvit Bibliothecam“⁵⁴.

⁵¹ [Anno 1706.] „Memini superius dixisse sacellum sancti Nicolai, quod etiam paradysum vocabant, destructum fuisse, tum quod ruinam per se minitaretur profanatis iam olim per milites Suecos altaribus, tum quod lapides usui esse possent ampliandae novae ecclesiae, tum etiam quod prospectum horti et totius novi aedificii decorem impediret. Cum hoc itaque sacello bibliotheca quoque nostra, cui incubabat, destructa est, unde libri ob convenientis camerae, ubi ad interim asservarentur, defectum multa pati debuerunt, maxime quando per unum aut alterum illis annum ob Martis in patria furores, ne obvia militum manibus praeda cederent, hospitium quaerendum fuit in variis latibulis. Huic malo ergo ut mederetur atque nobilissimus monachorum thesaurus salvaretur, R[everendissi]mus noster abbas Willibaldus sese resolvit, imo necessitas eum coegit novam exaedificare bibliothecam“; Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 28319 (Placidus Emer, *Chronicon imperialis monasterii B. V. M. Ursinensis*, Bd. 1), S. 454 f. Zu diesem und den folgenden Zitaten aus der Chronik Emers vgl. DISCHINGER, Pläne (wie Anm. 29) S. 213.

⁵² [Anno 1707.] „Praesul noster non ad utilitatem modo et necessitatem, verum etiam decorem et magnificentiam a fundamentis erexit refectarium duplex et bibliothecam diu iam meditatam“; Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 28319, S. 462.

⁵³ Ebd. S. 486.

⁵⁴ SuStBA, 2° Cod 385b, S. 501. Bisher wurde der Abschluss der Ausmalung fälschlich ein Jahr später datiert; gänzlich unbekannt war, dass Remy bei seiner Arbeit von zwei Lehrknaben unterstützt wurde. Vgl. DISCHINGER (wie Anm. 29) S. 215 Anm. 40.

Man darf davon ausgehen, dass die seit dem Abbruch der alten Bibliothek über ein Jahrzehnt hinweg mehr schlecht als recht verwahrten Bücher, die während der Hochphase des Spanischen Erbfolgekriegs in Schwaben 1703/04 vorübergehend an unbekannte Orte ausgelagert gewesen waren, bald nach 1710 in die Regale und Bücherschränke des neuen Bibliothekssaals eingeräumt werden konnten. Wie andere Bibliothekssäle dieser Zeit erhielt der Irseer Saal in der neuen Klosteranlage einen prominenten Platz im zweiten Obergeschoss des Mittelrisalits des als Schaufront konzipierten Südflügels. Er erstreckt sich auf einer Grundfläche von 20,5 × 9,9 m über anderthalb Stockwerke (7,2 m) bis unter das Dach⁵⁵. Das schon von der Raumhöhe her geforderte Vorhandensein einer umlaufenden Galerie wird bestätigt durch die historischen Kataloge sowie ein Schreiben des Landgerichts Irsee an die Landesdirektion in Schwaben in Ulm vom 2. Dezember 1803⁵⁶. Größere Aufmerksamkeit als die Bücher erregte bei den auswärtigen Besuchern der Bibliothek jedoch ein anderes Ausstattungsstück, eine Sonnenuhr (Gnomon), „wozu die Mittagslinie auf einen Balken, den vier eiserne Stangen befestigen, gezogen ist“⁵⁷. Diese Konstruktion diente dazu, um das zentrale Uhrwerk, von dem sowohl alle Uhren im Kloster als auch die beiden Turmuhren der Kirche angetrieben wurden, regulieren zu können. Anfang 1813, gut zehn Jahre nach der Säkularisation, wurde der Bibliothekssaal leergeräumt und in die damals im Kloster durchgeführten Umbauarbeiten einbezogen; die Einrichtung ging dabei verloren⁵⁸. Ein erneuter Umbau erfolgte ab 1833 für die neue Nutzung der Gebäude als „Kreisirrenanstalt“. Seit der Wieder-

⁵⁵ Von seiner Lage im Obergeschoss des Mittelrisalits des Nordflügels über dem Refektorium und dem Museum und seiner Raumwirkung her sehr vergleichbar ist der allerdings rund drei Jahrzehnte jüngere Bibliothekssaal des Jesuitenkollegs Dillingen (heute Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung), dessen Ausstattung komplett erhalten ist. Bei nahezu identischem Grundriss ist der Dillinger Saal jedoch knapp anderthalb Meter niedriger als der in Irsee. Wie in Dillingen war die Galerie des Irseer Saals sicherlich in reiner Schreinerarbeit ausgeführt. Vgl. Edgar LEHMANN, *Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster in der Zeit des Barock*, Bd. 1–2 (Jahresgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 1996/97), Berlin 1996; zu Irsee Bd. 1, S. 41, 46 u. 55; Bd. 2, S. 452 f.; zu Dillingen Bd. 1, S. 142, 218 u. 270 f.; Bd. 2, S. 421 f.

⁵⁶ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Irsee, Akten 98, Bl. 2r–4v (Ausfertigung); Rentamt Kaufbeuren, Akten 160 (Konzept).

⁵⁷ Reisebericht von Beda Plank aus Kremsmünster (1779): „Wir sahen ferner die Bibliothek, die nun immer ordentlicher zu werden beginnt. Es ist darinne auch ein Gnomon angebracht, wozu die Mittagslinie auf einen Balken, den vier eiserne Stangen befestigen, gezogen ist. [...] Am besten im Stifte gefiel mir das mühsame Uhrwerk, welches nur ein Einziges, dennoch die Zeiger auf den Uhrblättern der beyden Kirchthürme sowohl als auch in allen Konvent- und Gastgängen leitet“; zitiert nach: *Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben*, hg. von Hildebrand DUSSLER, Bd. 2 (Reiseberichte aus Bayerisch-Schwaben, Bd. 2), Weissenhorn 1974, S. 224. Vgl. auch den Bericht von Konstantin Stampfer aus St. Peter in Salzburg (1784): „In der Bibliothek gefiel mir sonderbar die Mittagslinie, die sehr künstlich, und richtig über den Boden des Büchersaales gezogen ist“; zitiert nach: *Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben*, hg. von Hildebrand DUSSLER, Bd. 1 (Reiseberichte aus Bayerisch-Schwaben, Bd. 1), Weissenhorn 1968, S. 260.

⁵⁸ Vgl. ZÄH, *Bibliothek* (wie Anm. 2) S. 103.



Abb. 6: Festsaal des Schwäbischen Tagungs- und Bildungszentrums Irsee (ehemaliger Bibliothekssaal) (Irsee, Schwäbisches Tagungs- und Bildungszentrum, Aufnahme 2013)

herstellung des Klosters dient der seiner historischen Ausstattung bis auf den Stuck von Francesco Marazzi beraubte Raum als Festsaal des Tagungs- und Bildungszentrums (Abb. 6).

Zwischen dem Einräumen der Bücher und ihrer Katalogisierung, wodurch die neue Bibliothek erst vollumfänglich benutzbar wurde, sollte noch ein halbes Jahrhundert vergehen, bis der neugewählte Abt Ämilian Mock (reg. 1765–1784) dem wohl ebenfalls frisch berufenen Bibliothekar Honorius Grieninger, der später sein Nachfolger werden sollte, diese Aufgabe übertrug. 1767 legte Grieninger einen Katalog der im unteren Teil der Bibliothek aufbewahrten Bücher vor⁵⁹. Vorangestellt sind eine Widmungsvorrede an den Abt und eine Einleitung mit Erläuterungen zur Anlage des Katalogs. Daraus wird deutlich, dass mit der Katalogisierung eine systematische Ordnung der Bücher, die bis dahin ziemlich willkürlich aufgestellt gewesen sein dürften, einherging. Grieninger vergab keine Individualsignaturen, sondern bezeichnete die einzelnen Regale („tractus“) und Bücher-schränke („reclusoria“) mit Buchstaben beziehungsweise römischen Ziffern und

⁵⁹ „Catalogus Librorum omnium in inferiori Parte Bibliothecae Ursinensis de facto asservatorum. Conscriptus Anno ab Incarnatione D[omi]ni MDCCLXVII“; SuStBA, Cod Cat 7–8. Vor dem Neubau des Klosters ist in den Quellen nur einmal in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges von einem – nicht erhaltenen – Katalog der Bibliothek die Rede, als der Arzt Johannes Henisius versichert, die ihm von den Schweden übergebenen „bücher sambt dem catalogo“ vollzählig an das Kloster St. Ulrich und Afra überstellt zu haben.

zudem bei jedem Regal und jedem Schrank die einzelnen Fächer („cellae“). Untergebracht waren im unteren Teil der Bibliothek die Bücher aus den Fachgebieten Theologie, Recht und Geschichte sowie Philosophie und Naturwissenschaften. Daraus bildete Grieninger acht Gruppen und erstellte für jede einen eigenen alphabetisch geordneten Teilkatalog:

- I) Bibeln und Bibelkommentare („S:S: Biblia, et eorum interpretes“)
Regale Aleph (א), Beth (ב), Gimel (ג), Daleth (ד)
- II) Kirchenväter in neueren Ausgaben, Konzilien, Dogmatik, Scholastik, neuere Philosophie sowie – wegen der ähnlichen Einbände – einige juristische Werke („S:S: Patres recentioris editionis, Concilia, Theologi dogmatici et scholastici, Recentiores philosophi, et quidam (ob compacturae similitudinem) Juristae“)
Regale A–G und Schrank W
- III) Kirchenrecht, Zivilrecht und Staatsrecht („Canonistae, Civilistae, et Publicistae“)
Regale H–K und Schränke III–IV
- IV) Predigten und Sittenlehre („Concionatores et Moralistae“)
Regale L–M
- V) Kirchengeschichte und Kontroverstheologie („Historici ecclesiastici et Controversistae“)
Regale N–P
- VI) Profangeschichte („Historici profani“)
Regale Q–R und Schränke V–VII
- VII) Kirchenväter und Konzilien in älteren Ausgaben („S:S: Patres et Concilia antiquioris editionis“)
Regal T und Schrank U
- VIII) Verbotene Bücher („Libri prohibiti“)
Schränke I–II (leer; ohne Einträge im Katalog)

In dem gebundenen Katalogband folgen diese acht Teilkataloge hintereinander; eine Zusammenführung zu einem Gesamtkatalog fand nicht statt. Später fertigte Grieninger noch einen Katalog der auf der Galerie separat aufgestellten Handschriften an, wobei er deren vorgefundene Reihenfolge unverändert beließ und sie nur im Katalog in neun Fachgruppen unterteilte⁶⁰. Zudem verfasste er ein annotiertes Verzeichnis der Inkunabeln, die vermischt mit den übrigen Drucken auf die ganze Bibliothek verteilt waren. Dieses heute verlorene Verzeichnis stellte er Georg Wilhelm Zapf, der auf einer seiner „literarischen Reisen“ 1782 auch Irsee besuchte,

⁶⁰ „Catalogus Codicum M[anu]scriptorum In Bibliotheca Monasterij Ursinensis asservatorum. Conscriptus a P. Honorio p[ro] t[empore] Priore eiusdem Monasterij“; Archiv der Stadtpfarrkirche St. Martin Kaufbeuren, V 2207. Vgl. PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 133 f., wo auch die neun Fachgruppen angegeben sind.

für dessen Werk „Augsburgs Buchdruckergeschichte“ zur Verfügung⁶¹. Soweit aus den Zitaten Zapfs, der im ersten Band seines Werkes regen Gebrauch von dem Verzeichnis machte⁶², ersichtlich ist, stand Grieninger auf der Höhe der zeitgenössischen Inkunabelforschung. Wie er legten damals zahlreiche Klosterbibliothekare im süddeutschen Raum, nicht selten auf Anregung Zapfs, Spezialkataloge der Inkunabeln an, von denen einige sogar im Druck erschienen. Weitere Kataloge Grieningers sind weder überliefert noch archivalisch bezeugt. Deshalb ist davon auszugehen, dass die auf der Galerie untergebrachten Bücher mit Ausnahme der Handschriften zunächst weiterhin unkatalogisiert blieben.

Dieser Aufgabe nahm sich erst der letzte Klosterbibliothekar Maurus Schleicher an, der die in den Regalen G–L der Galerie aufgestellten Werke aus den „humanistischen“ Fächern Rhetorik, Dichtung und Grammatik („Rhetores, Poëtae, et Grammatici“) einschließlich der dabei befindlichen zahlreichen Inkunabeln verzeichnete⁶³. Des Weiteren suchte er aus dem unteren Teil der Bibliothek die Inkunabeln sowie die Frühdrucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts heraus und separierte sie auf der Galerie. In dem dazugehörigen Verzeichnis sind die 546 Bände ohne irgendeine Unterteilung fortlaufend durchnummeriert⁶⁴. Es ist zu betonen, dass darin nicht der damalige Gesamtbestand an Inkunabeln aufgeführt ist, sondern die in dem vorgenannten Katalog der „humanistischen“ Bücher enthaltenen Inkunabeln noch hinzukommen. Ferner überarbeitete Schleicher den Handschriftenkatalog seines Abtes Honorius Grieninger, wobei seine Version von der älteren Fassung nur in Kleinigkeiten abweicht und keinerlei Veränderungen im Bestand erkennen lässt⁶⁵. Als das Kloster Irsee Ende November 1802 vom Kurfürstentum Bayern in Besitz genommen und der Bibliothekssaal versiegelt wurde, lagen nur zu den Teilbeständen, die in den von Schleicher angefertigten Katalogen erfasst waren,

⁶¹ Georg Wilhelm ZAPF, Ueber meine literarische Reise in einen Theil von Bayern, Franken und Schwaben, im Jahr 1782, in: Johann BERNOULLI (Hg.), Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, Bd. 11, Berlin/Leipzig 1783, S. 195–282, hier S. 274: „An alten Druckerdenkmälen hingegen hat sie einen ziemlich starken Vorrath. Hr. P. Prior Honorius Grieninger, welcher die Bibliothek unter sich hat, verfertigte über dieselbe einen sehr schönen Katalog mit Anmerkungen, und hatte die Freundschaft für mich, mir solchen zur Vermehrung meiner Augsburgerischen Druckerannalen zu übersenden. Er that mir auch ungemein gute Dienste, und ich fand mehr als ich glaubte für mein Werkchen, welches nun, wie ich hoffe, ziemlich vollständig wird erscheinen können“. Revidierte Fassung: Georg Wilhelm ZAPF, Literarische Reisen, durch einen Theil von Baiern, Franken, Schwaben und der Schweiz in den Jahren 1780. 1781. und 1782, Augsburg/Dessau 1783, Teil 4, S. 49.

⁶² Vgl. Georg Wilhelm ZAPF, Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben, Bd. 1: Vom Jahre 1468. bis auf das Jahr 1500, Augsburg 1786, bes. S. 14f. Nr. II; S. 17f. Nr. VIII; S. 21f. Nr. XIX u. S. 22f. Nr. XX. Insgesamt zitiert Zapf bei 35 Inkunabeln ein Irseer Exemplar. Für die Mitteilung dieser Angaben danke ich Edith Seidl.

⁶³ „Catalogus Librorum Monasterii in Irsee“; SuStBA, Cod Cat 7 -1.

⁶⁴ „Catalogus Librorum Saec[ul]i XV et XVI Secundum Ordinem Numerorum“ (Umschlagtitel: „Incunabula Monasterii Ursinensis“); SuStBA, Cod Cat 7 -2.

⁶⁵ „Catalogus Codicum Manuscriptorum qui in Bibliotheca Ursinensis asservantur“ (Einbandtitel: „Vrsinii“ statt „Ursinensi“, sonst identisch); SuStBA, Cod Cat 7 -7.

aktuelle Verzeichnisse vor. Der im unteren Teil der Bibliothek vorhandene Bestand entsprach aufgrund zahlreicher Zu- und Abgänge sowie des Aussortierens der Inkunabeln und Frühdrucke nicht mehr dem Stand des Katalogs von 1767. Daher erhielt Schleicher noch einmal Zugang zu „seiner“ Bibliothek und erstellte im Auftrag der bayerischen Behörden zwischen Ende 1803 und März 1804 vier Kataloge über die theologischen, juristischen, philosophischen und historischen Werke⁶⁶. Auf die Beifügung von Signaturen konnte er durchweg verzichten; ging es doch nur noch um eine Erfassung der Titel zur Sicherung der bayerischen Besitzansprüche und um eine Grundlage für eine Entscheidung über das Schicksal der Bibliothek⁶⁷.

Im Zuge der Neuaufstellung der Bücher im neuen Bibliothekssaal wurde immerhin ein Teil der Bände mit einem einheitlichen Rückenschild, das den Autornamen angibt, versehen. Dem österreichischen Priester, Bibliothekar der Wallfahrtskirche Maria Taferl und Bibliotheksreisenden Adalbert Blumenschein (1720–1781) erschien dies gleichwohl als nicht ausreichend. Daher merkte er in seiner nur handschriftlich überlieferten „Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa“ trotz des Lobes für die Unterbringung der Bücher kritisch an: „So ist auch das in einem zwey Stockwerck hohen Saale bestehende Behältniß recht herrlich, doch Schade: daß die Bände keine Rücktitel haben“⁶⁸.

Erst sehr spät, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, verwendete man in Irsee zur Besitzkennzeichnung der Bücher ein Exlibris in einer ausgesprochen schlichten, rein typographischen Ausführung mit der Inschrift „Zur R[eichs] Stift Irreseischen Bibliothek“⁶⁹. Es wurde sowohl in die Neuerwerbungen als auch in die

⁶⁶ „Catalogus Theologicus Librorum Sub Generibus Hierographia, Hermeneutica, Patristica, Dogmatica, Polemica, Casuistica, Ascetica, Homiletica, Liturgica, Synodica“ (Umschlagtitel: „Catalogus Theologicus“); SuStBA, Cod Cat 7 -3. – „Catalogus Juridicus“ (nur Umschlagtitel); SuStBA, Cod Cat 7 -4. – „Catalogus Philosophicus in se habens Libros Logicae, Metaphysicae, Physicae, Historiae Naturalis, Oeconomiae, Medicinae et Matheseos universalis“ (Umschlagtitel: „Catalogus Philosophicus“); SuStBA, Cod Cat 7 -5. – „Catalogus Historicus“ (nur Umschlagtitel); SuStBA, Cod Cat 7 -6.

⁶⁷ Der gesamte Vorgang ist ausführlich dokumentiert im Schriftwechsel zwischen der damals zuständigen Landesdirektion in Schwaben im kurzzeitig bayerischen Ulm und dem Irseer Landrichter Xaver Messerschmid; Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Irsee, Akten 98; Rentamt Kaufbeuren, Akten 160 (Schreiben vom 24. November 1803 bis 10. April 1804). Diese Korrespondenz ist zudem eine wichtige Quelle für die Zuordnung der überlieferten Kataloge. Vgl. auch ZÄH, Bibliothek (wie Anm. 2) S. 99–101 (mit zu korrigierender Zuordnung von Cod Cat 7 -1). Zu ergänzen ist die Darstellung aus der Sicht des Abtes Honorius Grieninger in dessen Chronik der Jahre 1784 bis 1808; SuStBA, 2° Cod 385c, S. 607 f., zur Bibliothek auch S. 578 u. 581.

⁶⁸ Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. Ser. n. 2808, S. 336. Vgl. Thomas David Walker, *An Eighteenth-Century Library Census: Adalbert Blumenschein's „Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa“*, Diss. Urbana/Illinois 1992.

⁶⁹ Das Kloster-Exlibris ist ganz ähnlich gestaltet wie das private Exlibris von Honoratus Dochtermann, der 1748 in Irsee Profess ablegte und 1798 dort starb; vgl. ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie Anm. 4) S. 208–211 Kat. 49a (Christian Strobel). Die beiden Exlibris dürften daher etwa zur gleichen Zeit in Auftrag gegeben worden sein.

älteren Bücher mit Ausnahme der Handschriften eingeklebt, normalerweise auf den vorderen Spiegel (Abb. 5). Das Einkleben erfolgte jedoch bei weitem nicht durchgängig, sodass das Exlibris in relativ vielen Bänden fehlt. Unterhalb der Besitzinschrift weist es zwei mit „Const[itit]“ und „Compact[ura]“ bezeichnete Felder auf, die für das Eintragen des Kaufpreises und der Bindekosten vorgesehen waren, aber nur äußerst selten tatsächlich ausgefüllt wurden⁷⁰. Vergleichsweise häufig wurden hingegen im 18. Jahrhundert die neu gekauften Bücher mit einem handschriftlichen Eintrag versehen, der neben dem Namen des dafür Verantwortlichen – des Priors oder eines anderen Konventualen – meist auch den Preis, die Kosten für den Einband und das Kaufdatum nennt.

Der tiefgreifendste Wandel nach dem Übergang von der „alten“ zur „neuen“ Bibliothek betraf den Bestand selbst, sowohl im Hinblick auf seine inhaltliche Zusammensetzung als auch in Bezug auf seine kontinuierliche Erweiterung und die dabei verfolgten Strategien. Lag bei den Erwerbungen zuvor der Schwerpunkt auf preisgünstigen antiquarischen Ankäufen aus Büchernachlässen in der Region und wurde die Auswahl wesentlich durch das verfügbare Angebot bestimmt, so wurden nunmehr ganz gezielt und unter Einsatz erheblicher Geldmittel sowohl Neuerscheinungen wie ältere Werke über den Buchhandel auch aus dem Ausland bezogen. Die Auswahl wurde fortan geprägt von den Bestrebungen des Klosters in den Bereichen Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften, die sich unter dem Schlagwort „Katholische Aufklärung“⁷¹ subsumieren lassen. Die neu angeschafften Bücher, die diese Bestrebungen eindrucksvoll dokumentieren, sind im Katalog aus dem Jahr 1767 alle zusammen unter der Rubrik „II. S:S: Patres recentioris editionis, Concilia, Theologi dogmatici et scholastici, Recentiores philosophi, et quidam (ob compacturae similitudinem) Juristae“⁷² verzeichnet, bei der Neukatalogisierung von 1804 wurden sie auf den „Catalogus Theologicus“ und den „Catalogus Philosophicus“ verteilt. Irsee im Zeitalter der Katholischen Aufklärung war bis in die jüngste Vergangenheit bereits mehrfach Gegenstand der Forschung⁷³,

⁷⁰ Eine solche Ausnahme sind die „Annales typographici“ des Georg Wolfgang Panzer. Von dieser wichtigen Inkunabelbibliographie erwarb das Kloster Irsee, bevor es in den Revolutionskriegen schwer zu leiden hatte und anschließend aufgehoben wurde, noch die ersten vier Bände (Nürnberg 1793–1796. SuStBA, 4° Lw 535). Laut den in den Exlibris eingetragenen Preisen war dieses Werk recht teuer und kostete 7 Gulden pro Band, wovon 36 Kreuzer auf das Binden entfielen.

⁷¹ Vgl. zuletzt Ulrich L. LEHNER, *Enlightened Monks. The German Benedictines 1740–1803*, Oxford 2011; Ulrich L. LEHNER, *Die Katholische Aufklärung. Weltgeschichte einer Reformbewegung*, Paderborn 2017.

⁷² SuStBA, Cod Cat 7-8, Bl. 25r–47r. Unter dieser Rubrik ist gleichwohl auch älterer Bestand zu finden.

⁷³ Vgl. *Katholische Aufklärung im Benediktinerreichsstift Irsee*, hg. von Markwart HERZOG/Alois SCHMID (Irseer Schriften N.F., Bd. 13), Konstanz/München 2018. Enthalten ist auch ein Beitrag über die Klosterbibliothek: Stephan KELLNER, *Organisiertes Wissen. Zur Bibliothek des Reichsstifts Irsee in der Frühen Neuzeit*, S. 245–257. Diesem Sammelband, der aus einer im November 2013 von der Schwabenakademie Irsee und der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten

sodass es sich erübrigt, in diesem Beitrag näher darauf einzugehen. Es ist auch nicht möglich, an dieser Stelle den Bestand der Bibliothek und dessen Entwicklung im Verlauf des 18. Jahrhunderts umfassend zu analysieren. Vielmehr soll es im Folgenden darum gehen, anhand einiger charakteristischer Beispiele den fundamentalen Wandel, aber auch die Kontinuitäten im Vergleich zur „alten“ Bibliothek herauszuarbeiten.

Zum Jahr 1748 findet sich in Honorius Grieningers Fortsetzung der Chronik des Placidus Emer der bemerkenswerte Eintrag: „Ein nicht weniger bedeutender Schatz wurde im darauffolgenden Monat [Juli] unserer Bibliothek zuteil, als aus Frankreich die Werke der Heiligen Väter, größtenteils von Mönchen aus der Kongregation von Saint-Maur neu herausgegeben, ankamen. Diese erlesene Auswahl an Büchern, bestehend aus 96 bereits gebundenen Bänden, vermittelte uns der Hochwürdigste Herr Augustin Calmet, Abt unseres Ordens in Lothringen, durch die von ihm veröffentlichten Werke ein sehr berühmter Mann. Alles in allem kosteten sie 728 Gulden, welchen Betrag der damalige Prior, der Hochwürdige P. Meinrad Spieß, aus den Einnahmen des Priorats bezahlte“⁷⁴. Es ist dies das einzige Mal, dass die Klosterchronik über einen Ankauf für die Bibliothek berichtet. Die herausragende Stellung dieser Erwerbung wird nicht nur durch den hohen Gesamtpreis von 728 Gulden unterstrichen, sondern noch mehr dadurch, dass kein Geringerer als Augustin Calmet⁷⁵ (1672–1757), der zu den namhaftesten katholischen Gelehrten seiner Zeit zählte, bei dem Kauf als Vermittler beteiligt war. Über die Kontakte zwischen den Irseer Mönchen und dem Abt des lothringischen Benediktinerklosters S  nones, dessen Werke, insbesondere seine Bibelkommentare, europaweit Verbreitung fanden, ist darüber hinaus bislang nichts bekannt. Dass man bereit war, speziell für 96 Bände Kirchenväter-Ausgaben, von denen viele in älteren Drucken bereits in der Klosterbibliothek vorhanden waren, einen so hohen Betrag

Tagung hervorgegangen ist, sind im 112. Band (2020) der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben“ gleich drei, durchaus unterschiedliche Besprechungen gewidmet: Harm KLUETING, Und es gibt sie doch! Die Katholische Aufklärung, S. 15–18; Andreas PE  AR, War das Benediktinerkloster Irsee im 18. Jahrhundert ein Ort der (katholischen) Aufklärung? Grundsätzliche Überlegungen zur Aufkl  rungsforschung anlässlich einer Neuerscheinung, S. 19–32; Markus Christopher MÜLLER, Regionalisierung der Aufkl  rungsforschung – Anmerkungen zu einer Neuerscheinung, S. 33–39.

⁷⁴ „Insignis non minus thesaurus mense sequenti [Julio] Bibliothecae nostrae accrevit, dum e gallia opera ss. Patrum, a viris religiosi   congregatione s. Mauri plerunq   noviter adornata, adven  re. Procuravit nobis exquisitum hunc librorum selectum, 96 voluminibus jam ligatis constantem, R[e]v[erendiss]imus D. Augustinus Calmet Ordinis nostri in Lotharingia Abbas, editis    se operibus clarissimus. Computatis omnibus 728 florenis steterunt, quam summam R[e]v[erendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior ex rebus Prioratus persolvit“; SuStBA, 2   Cod 385 b, S. 184. Vgl. auch (alle ohne Erwähnung Augustin Calmets) STEICHELE/SCHRÖDER, Bistum (wie Anm. 1) S. 227; ROTTENKOLBER, Säkularisation (wie Anm. 1) S. 228; PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S. 133; PÖTZL, Irsee (wie Anm. 1) S. 889.

⁷⁵ Vgl. zuletzt die umfangreiche Studie von Aur  lie GÉRARD, Dom Augustin Calmet et l’abbaye de S  nones. Un milieu littéraire, Langres 2012.

auszugeben, hatte zwei eng miteinander zusammenhängende Gründe. Zum einen gehörte das Studium der Kirchenväter zu den zentralen Anliegen der Katholischen Aufklärung⁷⁶. Zum anderen setzten insbesondere die in der Auswahl vorzugsweise enthaltenen, von Maurinermönchen bearbeiteten Ausgaben neue Maßstäbe und boten für lange Zeit auch über die Konfessionsgrenzen hinweg die verbindliche Textfassung⁷⁷.

So geschah es nicht von ungefähr, dass der protestantische Rektor des Gymnasiums bei St. Anna und Direktor der Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg, Daniel Eberhard Beyschlag, 1818 bei seiner Inspektion der Irseer Bücherbestände den außerordentlichen Wert einer solchen Serie von Kirchenväter-Ausgaben erkannte und entscheidend zum weitgehenden Erhalt dieses Monuments der Katholischen Aufklärung beitrug. Als 1821 die ausgewählten Bücher noch immer nicht nach Augsburg überführt worden waren, argumentierte er gegenüber der Regierung des Oberdonaukreises, die wegen der Höhe der Transportkosten eine zögerliche Haltung einnahm, unter anderem mit der in Irsee vorhandenen „sehr schönen Sammlung der Benedictiner Ausgaben der Kirchenväter [...], die unserer Bibliothek zur Zierde, und den hiesigen Theologen zum vortheilhaften Gebrauche dienen würde“. Die zu erwartenden Frachtkosten für alle in den Klöstern Roggenburg und Irsee ausgesuchten Bücher in Höhe von insgesamt 150 Gulden würden „nicht einmahl die Hälfte des Werthes“ allein dieser Sammlung ausmachen⁷⁸. Obwohl seit dem aufsehenerregenden Ankauf von rund 100 griechischen Handschriften 1543/44 die Patristik für die Augsburger Stadtbibliothek zentrale Bedeutung besaß⁷⁹, waren in reichsstädtischer Zeit von diesen Ausgaben nur einzelne Bände angeschafft worden. Daher war Beyschlag umso mehr daran interessiert, mit Hilfe der Exemplare aus Irsee diese als schmerzlich empfundene Lücke endlich zu schließen.

Bei der Sichtung des in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg überlieferten Bestands fällt zunächst die 1721 in zweiter Auflage erschienene einbändige

⁷⁶ Vgl. LEHNER, *Enlightened Monks* (wie Anm. 71) S. 11–26.

⁷⁷ Vgl. den Online-Beitrag von Gregor EMMENEGGER, *Die Kongregation von Saint-Maur (Mauriner) und ihre Kirchenvätereditionen*, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010, <http://www.ieg-ego.eu/emmenegger-2010-de> (letzter Zugriff: 10. 11. 2020).

⁷⁸ Schreiben vom 26. August 1821; SuStBA, *Schriftwechsel 1806–1830*, Faszikel 1817/21. Vgl. auch ebd. die Schreiben vom 11. Juli und 1. Oktober 1821 sowie ZÄH, *Bibliothek* (wie Anm. 2) S. 106.

⁷⁹ Dies unterstrichen die 21 Kirchenväterbildnisse, die 1604 von dem damaligen Stadtpfleger Marcus Welser in Venedig auf Kosten des Rats erworben worden waren und seither den oberen Bibliothekssaal schmückten. Nachdem sie 1819 im Zuge des Umbaus der Stadtbibliothek abgehängt worden waren, setzte sich Beyschlag 1829 dafür ein, dass die sechs am besten erhaltenen restauriert und wieder aufgehängt wurden. Die Bildnisse sind heute allesamt verschollen, aber durch eine Kupferstich-Reproduktion dokumentiert: Raphael Custos, *Πατρολογία*, idest *Descriptio S. Patrum Graecorum et Latinorum, qui in Augustana Bibliotheca visuntur*, Augsburg 1624. Die auf zuletzt 223 Bände angewachsene Sammlung griechischer Handschriften der Augsburger Stadtbibliothek wurde 1806 komplett in die Münchener Hofbibliothek überführt.

Mauriner-Ausgabe der Werke des Anselm von Canterbury auf, die bereits 1725, also mehr als zwei Jahrzehnte vor der Auswahl von 96 Bänden, noch unter dem Abt Willibald Grindl, dem Erbauer der neuen Konventsgebäude und der Bibliothek, für den stolzen Preis von 14 Gulden erworben wurde. Offenbar wurde der Betrag aus den vier im Kloster geführten Kassen gemeinsam aufgebracht, da im Kaufeintrag die Patres, die darüber Verfügungsberechtigt waren, der Abt, der Prior, der Ökonom und der Küchenmeister, alle genannt sind:

Anselm von Canterbury (Anselmus Cantuariensis), Opera, Paris 1721. SuStBA, 2° Th Sch 13. – Kaufeintrag: „Comparata sunt à Reverendissimo Willibaldo Abbate, P. Coelestino Priore, P. Anselmo oeconomus, P. Eugenio Culin[ario]. constant cum compact[ura] 14. fl.“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij Ursinensis 1725“.

Die weiteren Exemplare gehören fast alle zu dem von Augustin Calmet vermittelten großen Ankauf, der in der Amtszeit von Grindls Nachfolger Bernhard Beck (reg. 1731–1765) stattfand. Von einigen Ausgaben enthält jeweils der erste Band einen auf Juni 1748 datierten Eintrag mit Angabe des Kaufpreises in Livres (1 Livre = 0,4 Gulden beziehungsweise 1 Gulden = 2,5 Livres) und dem Namen des damaligen Priors Meinrad Spieß, der auch in der Klosterchronik als der für den Kauf Verantwortliche genannt wird:

Mauriner-Ausgaben:

- 1) Ambrosius Mediolanensis, Opera, Tomus I–II, Paris 1686–1690. SuStBA, 2° Th Kv L 8. – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit Pl[u]r[imum] Rev[erendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior Anno 1748. Mense Junio. Constitère ambo Vol[umina] cum compact[ura] 50.^{lb}“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“⁸⁰.
- 2) Aurelius Augustinus, Operum tomus I–XI, Paris 1689–1700. SuStBA, 2° Th Kv L 22. – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior, Mense Junio Anno 1748. Constitère XI. Vol[umina] in 8. Tom[os] Compacta 160.^{lb}“; Ergänzung von anderer Hand: „Id est 64. f. 36-x.^r 64. f. Solvit P. Placidus Linder Prioris in Prioratu Successor 11. f. 36-x.^r“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“.
- 3) Basilius Caesariensis, Opera omnia quae exstant, Tomus I–III, Paris 1721–1730. SuStBA, 2° Th Kv G 21. – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit Pl[urimum] Rev[erendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior, Mense Junio 1748. Constit[ère] III. Volumina cum Compact[ura] 66.^{lb}“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“.

⁸⁰ Vgl. die Beschreibung in ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 188–191 Kat. 41 (Alexander WINKLER).

- 4) Thascius Caecilius Cyprianus, Opera, Paris 1726. SuStBA, 2° Th Kv L 40 a. – Kaufeintrag: „Comparavit Pl[urimum] R[everendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior Mense Junio 1748. Constit[it] I. Vol[umen] cum Compact[ura] 20.^{lb}“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij Ursinensis“.
- 5) Johannes Chrysostomus, Opera quae exstant, Tomus I–XIII, Paris 1718–1738. SuStBA, 2° Th Kv G 49. – Kaufeintrag in Bd.1: „Comparavit Pl[urimum] R[everendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior Mense Junio, Anno 1748. Constit[ère] cum Compactura XIII. Vol[umina] 170.^{lb}“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“.

Andere Kirchenväter-Ausgabe:

- 6) Johannes Damascenus, Opera omnia quae exstant, Tomus I–II, Paris 1712. SuStBA, 2° Th Kv G 131. – Kaufeintrag in Bd.1: „Comparavit Pl[urimum] R[everendus] P. Meinradus Spiess p[ro] t[empore] Prior Mense Junio 1748. Constit[ère] 2 Volumina cum Compact[ura] 40.^{lb}“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“.

Der seit Anfang 1749 amtierende neue Prior Placidus Linder musste zunächst einen noch offenen Teilbetrag von elf Gulden für die von seinem Vorgänger Meinrad Spieß angeschaffte Augustinus-Ausgabe (Nr.2) begleichen und zeichnete dann im selben Jahr selbst für einige Neuerwerbungen verantwortlich, wobei er den Kaufpreis sowohl in Livres als auch in Gulden in die Bücher eintrug. Offenbar wurde, anders als es der Wortlaut der Klosterchronik vermuten ließe, der große Ankauf in mehreren Etappen in den Jahren 1748 und 1749 abgewickelt; entsprechend erfolgte auch die Bezahlung auf Raten:

Mauriner-Ausgabe:

- 7) Lucius Caecilius Firmianus Lactantius, Opera omnia, Tomus I–II, Paris 1748. SuStBA, 4° Th Kv L 35. – Kaufeintrag in Bd.1: „Comparavit P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior cum compactura 27 Livres [!] 10 f. 48 xr. anno 1749“. – Nur Exlibris.

Andere Kirchenväter-Ausgaben:

- 8) Clemens Alexandrinus, Opera graece et latine quae extant, Paris 1629. SuStBA, 2° Th Kv G 57. – Kaufeintrag: „Comparavit P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior cum compactura 9 Livres 3 f. 36 xr. 1749.“ – Vorbesitzereintrag: „Ex Lib[ris] Caesaris Merignaci“. – Nur Exlibris.
- 9) Maximus Confessor, Operum tomus I–II, Paris 1675. SuStBA, 2° Th Kv G 150. – Kaufeintrag in Bd.1: „Comparavit P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior. Cum compactura 24 Livres [!] 9 f. 36 xr. anno 1749.“ – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] in Ursin“.

Sonstige Werke:

- 10) Noël Alexandre, *Historia ecclesiastica Veteris Novique Testamenti*, Tomus I–VIII, Paris 1730. SuStBA, 2° Th H 7 (Bd.2 fehlt). – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior cum compactura 100 Livers [!] 40 f. anno 1749.“ – Nur Exlibris.
- 11) Philippe Labbé/Gabriel Cossart, *Sacrosancta concilia ad regiam editionem exacta*, Tomus I–XV, Apparatus I–II, Paris 1672. SuStBA, 2° Th H 87. – Kaufeintrag in Apparatus, Bd.1: „Comparavit P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior cum compactura pro 400 Livers [!] 160 f.“ – Vorbesitzer-eintrag in allen Bänden: „Ex Bibliotheca D. Crozat“. – Nur Exlibris.
- 12) Denis Petau, *Theologicorum dogmatum tomus I–IV,2*, Paris 1644–1650. SuStBA, 2° Th S 164. – Kaufeintrag in Bd.1: „Comparavit R[everendus] P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior. 1749. cum compactura 72 Livers [!] 28 f. 48 xr.“; in allen weiteren Bänden: „Comparavit R[everendus] P. Placidus Linder p[ro] t[empore] Prior. 1749“. – Nur Exlibris.

Die meisten Ausgaben weisen aber lediglich das Irseer Exlibris auf, gelegentlich ergänzt durch einen Besitzeintrag auf dem Titelblatt (Nr.16, 17); in einem Fall (Nr.23) findet sich ein vermutlich vom Verkäufer stammender Preiseintrag in Livres. Aufgrund der einheitlichen französischen Einbände lassen sich diese Exemplare dennoch eindeutig dem Ankauf von 1748/49 zuordnen:

Mauriner-Ausgaben:

- 13) Athanasius Alexandrinus, *Opera omnia quae extant*, Tomus I,1–2 u. II, Paris 1698. SuStBA, 2° Th Kv G 10. – Nur Exlibris.
- 14) *Collectio nova Patrum et Scriptorum Graecorum*, Eusebii Caesariensis, Athanasii et Cosmae Aegyptii, Tomus I–II, Paris 1707. SuStBA, 2° Th Kv G 65. – Nur Exlibris.
- 15) Cyrillus Hierosolymitanus, *Opera quae exstant omnia*, Paris 1720. SuStBA, 2° Th Kv G 75. – Nur Exlibris.
- 16) Gregor I., Papst, *Opera omnia*, Tomus I–IV, Paris 1705. SuStBA, 2° Th Kv L 55. – Exlibris und Besitzeintrag: „Mon[aste]rij B[eatae] V[irginis] M[ariae] in Ursin“.
- 17) Gregorius Turonensis, *Opera omnia*, Paris 1699. SuStBA, 2° Th Kv L 57. – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij B[eatae] V[irginis] M[ariae] in Ursin O. S.B.“.
- 18) Sophronius Eusebius Hieronymus, *Operum tomus I–V*, Paris 1693–1705. SuStBA, 2° Th Kv L 66. – Nur Exlibris.
- 19) Hilarius Pictaviensis, *Opera*, Paris 1693. SuStBA, 2° Th Kv L 74. – Nur Exlibris.
- 20) Irenaeus Lugdunensis, *Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis seu contra haereses libri quinque*, Paris 1710. SuStBA, 2° Th Kv G 136. – Nur Exlibris.
- 21) Iustinus Martyr, *Opera quae exstant omnia*, Paris 1742. SuStBA, 2° Th Kv G 146. – Nur Exlibris.

Andere Kirchenväter-Ausgaben:

- 22) [1] Thascius Caecilius Cyprianus, Opera, Paris 1607. [2] Rufinus Aquileiensis, Opera quae extant, Paris 1580. SuStBA, 2° Th Kv L 38. – Vorbesitzereintrag (mehrfach): [Pierre] „De Montmaur“. – Nur Exlibris.
- 23) Cyrillus Alexandrinus, Opera, Tomus I–VI, Paris 1630–1638. SuStBA, 2° Th Kv G 74. – Preiseintrag in Bd. 1: „80. “. – Nur Exlibris⁸¹.
- 24) Epiphanius Constantiensis, Opera omnia, Tomus I–II, Paris 1622. SuStBA, 2° Th Kv G 93. – Nur Exlibris.
- 25) Eusebius Caesariensis, Praeparatio evangelica, Paris 1628. 2° Th Kv G 103. – Nur Exlibris.
- 26) Eusebius Caesariensis, De demonstratione evangelica libri decem, Paris 1628. SuStBA, 2° Th Kv G 104. – Nur Exlibris.
- 27) Gregorius Nazianzenus, Opera, Tomus I–II, Paris 1630. SuStBA, 2° Th Kv G 115. – Nur Exlibris.
- 28) Gregorius Nyssenus, Opera, Tomus I–III, Paris 1638. SuStBA, 2° Th Kv G 121. – Nur Exlibris.
- 29) Leo I., Papst, Opera omnia, Tomus I–II, Lyon 1700. SuStBA, 2° Th Kv L 86. – Nur Exlibris.
- 30) Optatus Milevitanus, De schismate Donatistarum libri septem, Paris 1700. SuStBA, 2° Th Kv L 91. – Nur Exlibris.
- 31) Quintus Septimius Florens Tertullianus, Opera, Paris 1675. SuStBA, 2° Th Kv L 104. – Nur Exlibris.
- 32) Theodoretus Cyrrhensis, Opera omnia, Tomus I–IV, Tomus V, Paris 1642–1684. SuStBA, 2° Th Kv G 174 und 175. – Nur Exlibris.

Sonstiges Werk:

- 33) Michel Lequien, Oriens Christianus, in quatuor Patriarchatus digestus, Tomus I–III, Paris 1740. SuStBA, 2° Th H 179. – Nur Exlibris.

Insgesamt ist festzustellen, dass neben Mauriner-Ausgaben (15 Ausgaben in 48 Bänden) in großem Umfang auch andere, meist ältere, ebenfalls fast durchgehend in Paris gedruckte Kirchenväter-Ausgaben (14 Ausgaben in 29 Bänden) erworben wurden. Darüber hinaus wurde die Gelegenheit genutzt, um auch einige in der französischen Hauptstadt erschienene Standardwerke zur Kirchengeschichte zu erstehen (vier Ausgaben in 33 Bänden), unter denen die monumentale Konzilien-sammlung der beiden Jesuiten Philippe Labbé und Gabriel Cossart in 17 Bänden herausragt, für die allein 160 Gulden ausgegeben wurden (Nr. 11). Die Erscheinungsjahre der gekauften Werke reichen von 1580 (Nr. 22) bis 1748 (Nr. 7), also bis unmittelbar vor das Datum der Erwerbung. Dass die zahlreichen älteren Werke nicht mehr verlagsneu zu bekommen waren, liegt auf der Hand. Daher überrascht es nicht, dass in einigen Bänden noch die Besitzeinträge der Erstbesitzer zu lesen

⁸¹ Vgl. die Beschreibung in ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 192f. Kat. 42 (Emanuel ZINGG).

sind (Nr. 8, 11 u. 22). Eher erstaunlich ist die Vollständigkeit der Überlieferung in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Allem Anschein nach fehlten diese teuren Pariser Ausgaben nicht nur in der alten reichsstädtischen Stadtbibliothek, sondern auch in den von der neugegründeten Kreis- und Stadtbibliothek vor den Irseer Beständen übernommenen Bibliotheken Augsburger Klöster und sonstiger geistlicher Institutionen. Daher ließen sich nur zwei Fälle nachweisen, in denen die Irseer Exemplare als Dubletten aussortiert wurden:

Verschollene Ausgaben:

- 34) Origenes, Opera omnia, Tomus I–III, Paris 1730. Vgl. SuStBA, 2° Th Kv G 158 (aus der Domus Probationis/Noviziatshaus der Jesuiten in Wien).
- 35) Paschasius Radbertus, Opera, Paris 1618. Vgl. SuStBA, 2° Th Sch 173 (aus dem Kloster St. Ulrich und Afra, Augsburg).

Noch zu bemerken ist schließlich, dass man in Irsee parallel zu dem von Augustin Calmet vermittelten Kauf auch auf anderen Wegen bemüht war, an Mauriner-Ausgaben zu gelangen. So erwarb der damalige Novizenmeister und spätere Abt Ämilian Mock in dem nämlichen Jahr 1748 seinem Kaufeintrag zufolge für 18 Gulden die von Jean Mabillon herausgegebene zweibändige Edition der Werke des Bernhard von Clairvaux in einem ungebundenen Exemplar, das er für 2½ Gulden binden lassen musste:

Bernardus Claraevallensis, Opera omnia, Volumen I–II, Paris 1719. SuStBA, 2° Th Sch 47. – Kaufeintrag in Bd. I: „Comparavit P. Aemilianus Mock p[ro] t[empore] Novit[iorum] Mag[ister] Anno 1748. Const[itit] totum Opus sine Compact[ura] 18. f. Compactura 2. 30.* Summa f 20. x 30“. – Exlibris und Besitz-eintrag: „Mon[aste]rij B[eatae] V[irginis] M[ariae] Ursinensis“.

Neben den Pariser Kirchenväter-Ausgaben sind in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg noch weitere umfangreiche Serienwerke aus Irseer Provenienz überliefert, wie beispielsweise die „Histoire de l’Académie Royale des Sciences“⁸² in 64 uniformen Kalbsledereinbänden. Jedoch ist nur das eingeklebte Exlibris vorhanden, während handschriftliche Einträge komplett fehlen, sodass über den Kaufpreis und andere Details der Erwerbung nichts bekannt ist.

Zu den Schlüsselautoren der Katholischen Aufklärung zählt zweifellos der protestantische Philosoph Christian Wolff (1679–1754). Mit 21 verzeichneten Ausgaben ist er in dem 1804 von Maurus Schleicher erstellten „Catalogus Philosophicus“⁸³ der mit den meisten Titeln vertretene Autor überhaupt. Da im Unterschied zu den Kirchenväter-Ausgaben Werke von Wolff – sowohl aus der alten Stadtbibliothek als auch als Säkularisationsgut aus Augsburger Klosterbibliotheken – bereits vorhanden waren, als 1821 die Irseer Exemplare in der Kreis- und Stadtbibliothek an-

⁸² Paris 1733–1764. SuStBA, 4° Enc 148.

⁸³ SuStBA, Cod Cat 7 -5, Bl. 51 r–52 r; vgl. auch den älteren Katalog von 1767, Cod Cat 7 -8, Bl. 46 r.

kamen, wurden bei weitem nicht alle in den Bestand aufgenommen. Immerhin sind neun Titel in zwölf Bänden noch nachweisbar, darunter eine einheitliche Serie von fünf Werken in sieben Bänden mit Kaufeinträgen von Benedikt Depra, der sie sämtlich 1744, unmittelbar vor seinem Weggang als Lehrer an das Benediktiner-Lyceum Freising, erwarb. Die Preise bewegten sich zwischen 1½ und 3 Gulden, wobei für das Binden noch 42 Kreuzer pro Band anfielen:

Mit Kaufeintrag von Benedikt Depra (alle ohne Exlibris und Besitzeintrag):

- 1) Christian Wolff, *Cosmologia generalis, methodo scientifica pertractata*, Editio nova, Frankfurt am Main/Leipzig 1737. SuStBA, 4° Phil 409A. VD 18, 10762558. – Kaufeintrag: „Comparavit P. Benedictus Depra sine Compact[ura] pro 1 f. 30 x.^{er} 1744“.
- 2) Christian Wolff, *Psychologia empirica, methodo scientifica pertractata*, Editio nova, Frankfurt am Main/Leipzig 1738. SuStBA, 4° Phil 410. VD 18, 10732934. – Kaufeintrag: „Comparavit P. Benedictus Depra 2 f. 30 x.^{er} Compact[ura] 42 x.^{er} 1744“.
- 3) Christian Wolff, *Philosophia practica universalis, methodo scientifica pertractata*, Pars I–II, Frankfurt am Main/Leipzig 1738–1739. SuStBA, 4° Phil 411. VD 18, 12006475. – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit P. Benedictus Depra 2 f. 15 x.^{er} Compact[ura] 42 x.^{er} 1744“; in Bd. 2: „Comparavit P. Benedictus Depra 2 f. 30 x.^{er} Compact[ura] 42 x.^{er} 1744“.
- 4) Christian Wolff, *Theologia naturalis methodo scientifica pertractata*, Editio nova, Pars I–II, Frankfurt am Main/Leipzig 1739–1741. SuStBA, 4° Phil 412. VD 18, 90067738. – Kaufeintrag in Bd. 1: „Comparavit P. Benedictus Depra 3 f. Compact[ura] 42 x.^{er} 1744“; in Bd. 2 ebenso.
- 5) Christian Wolff, *Philosophia rationalis sive logica, methodo scientifica pertractata*, Editio tertia, Frankfurt am Main/Leipzig 1740. SuStBA, 4° Phil 413. VD 18, 10734600. – Kaufeintrag: „Comparavit P. Benedictus Depra sine Compact[ura] pro 2 f. 40 x.^{er} 1744“⁸⁴.

Ohne Kaufeintrag:

- 6) Christian Wolff, *Oratio de Sinarum philosophia practica*, Frankfurt am Main 1726. SuStBA, 4° Phil 403 (2 Beibände). VD 18, 14782863. – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij Ursinensis“.
- 7) Christian Wolff, *Psychologia rationalis methodo scientifica pertractata*, Frankfurt am Main/Leipzig 1734. SuStBA, 4° Phil 407. Nicht im VD 18. – Exlibris und Besitzeintrag: „Monasterij Ursinensis“.
- 8) Christian Wolff, *Philosophia prima, sive ontologia, methodo scientifica pertractata*, Editio nova, Frankfurt am Main/Leipzig 1736. SuStBA, 4° Phil 408. VD 18, 11392851. – Besitzeintrag: „Monasterij Ursinensis“.

⁸⁴ Vgl. die Beschreibung in ZÄH u. a. (Hg.), Abtransportiert (wie Anm. 4) S. 194f. Kat. 43 (Helmut ZÄH).

- 9) Christian Wolff, *Theologia naturalis methodo scientifica pertractata*, Pars I–II, Frankfurt am Main/Leipzig 1736–1737. SuStBA, 4° Phil 409. VD 18, 90084381. – Exlibris und Besitzeintrag in Bd.1: „Mon[aste]rij B[eat]ae V[irginis] M[ariae] Ursinensis“; in Bd.2 ebenso.

In der Zeit nach dem Bezug des neuen Bibliothekssaals spielen Bücherschenkungen von Personen außerhalb des Klosters, soweit ersichtlich, keine Rolle mehr. Bemerkenswert ist in diesem Kontext lediglich ein Abschnitt in der Chronik des Honorius Grieninger, wonach der Kaufbeurer Bürger und Maler Thomas Greither im Jahr 1720 der Irseer Landschaftskasse einen Betrag von 500 Gulden vermacht habe, mit der Maßgabe, dass die Zinsen daraus in Höhe von 20 Gulden jährlich – bei einer angenommenen Verzinsung von 4 Prozent – dem Prior zur Verwendung für die Bibliothek ausgehändigt werden sollen. Zwar werde für den Stifter und seine Angehörigen wöchentlich eine ewige Messe gelesen, doch sei dessen Auflage bislang zu keinem Zeitpunkt erfüllt worden. Das Geld habe der Klosterökonom 1728 zusammen mit einer entsprechenden Verpflichtung in Empfang genommen; daher seien von ihm alljährlich die genannten 20 Gulden samt den bislang angefallenen und nicht ausbezahlten Zinsen zu fordern⁸⁵.

Ihre Bedeutung für die Vermehrung der Bibliothek behielten jedoch nach wie vor die aus dem persönlichen Besitz der Konventualen stammenden Bücher. Als Beispiele seien hier fünf Architekturtraktate⁸⁶ angeführt, die sämtlich von Magnus Remy⁸⁷ (1674–1734) noch zu seinen Lebzeiten der Klosterbibliothek, die er selbst

⁸⁵ „Hoc ipso anno [1720] D. Thomas Greither Civis ac Pictor Kaufburanus 500 florenos territorio Ursinensi legavit, eosque in Cancellaria deposuit, his conditionibus, ut census annuus 4 procento, atque adeo 20 floreni quotannis R[everen]do D. Patri Priori tradantur, in commodum Bibliothecae impendendi. Huic Benefactori singulis septimanis pro se, suisque in perpetuum Missa legitur, intentio tamen ejus usque hodie nunquam adimpleta est. Anno enim 1728 oeconomus noster hanc summam una cum obligatione annexa suscepit, a quo igitur singulis annis dicti 20 floreni requirendi sunt una cum censu residuo ab anno 1728 usque hodie non persoluto“; SuStBA, 2° Cod 385b, S.47 f.

⁸⁶ Sebastiano Serlio, *Von der Architectur Fünff Bücher*, Basel 1609. SuStBA, 2° Kst 413. VD 17, 14:082469W. – Giacomo Barozzi da Vignola, *Regola delli cinque ordini d'architettura*. Libro primo, et originale, Rom 1607 [1610]. SuStBA, 2° Kst 459. – Andrea Palladio, *Die Baumeisterin Pallas oder der in Teutschland erstandene Palladius*, Nürnberg 1698. SuStBA, 2° Kst 328. VD 17, 23:296769N. – Vincenzo Scamozzi, *Klärliche Beschreibung der fünff Säulen-Ordnungen, und der gantzen Bau-Kunst*, Nürnberg/[Oettingen] 1697. SuStBA, 2° Kst 386. VD 17, 3:308001F. – Joseph Furtenbach, *Mannhafter Kunst-Spiegel*, Augsburg 1663. SuStBA, 2° Enc 35. VD 17, 3:312568C. – Alle fünf Werke sind ausführlich beschrieben in ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie Anm. 4) S. 164–183 Kat. 35–39 (Sibylle APPUHN-RADTKE).

⁸⁷ Zu ihm jetzt umfassend Markwart HERZOG/Elisabeth HERZOG, P. Magnus Remy – Mönch und Maler im ehemaligen Benediktinerreichsstift Irsee, in: HERZOG/SCHMID (Hg.), *Katholische Aufklärung* (wie Anm. 73) S. 329–379; vgl. auch DISCHINGER, *Pläne* (wie Anm. 29) S. 208–212; Michael KÜHLENTHAL, *Irsee. Geschichte und Instandsetzung des ehem. Benediktinerreichsstifts* (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 20), München 1984, S. 15–21.

ausgemalt hatte, gestiftet wurden. Als Sohn französischer Eltern in München aufgewachsen und unter anderem bei dem Hofmaler Johann Andreas Wolff ausgebildet, war Remy 1699 als Laienbruder in den Irseer Konvent eingetreten, dem ein jüngerer Bruder als P. Benedikt bereits angehörte. Er war nicht nur für die male-
rische Ausstattung des Kirchenneubaus und der neuen Klostergebäude verant-
wortlich, sondern dürfte auch die Entwürfe zu letzteren geliefert haben, weshalb
den Architekturwerken aus seinem Besitz ein besonderes Interesse zukommt.
Möglicherweise bezog er die Bücher von einem weiteren Bruder, der in München
eine Buchhandlung mit Verlag betrieb. Ob dieser Johann Jakob Remy auch in ge-
schäftlichen Beziehungen mit dem Kloster stand, ist nicht bekannt. Dass er ein
1709 in seinem Verlag publiziertes Werk, dessen Frontispiz sein Bruder Magnus
entworfen hatte, mit einer gedruckten Widmung an den Irseer Abt Willibald Grindl
versah⁸⁸, deutet jedenfalls auf eine engere Verbindung hin. In seiner Vorrede rühmt
Johann Jakob Remy zunächst die Standhaftigkeit des Abtes, der im Unterschied zu
den meisten anderen Prälaten in den Bedrängnissen des Spanischen Erbfolgekrieges
sein Kloster nicht verlassen habe. Weiter erwähnt er, dass er anlässlich eines Be-
suches in Irsee Gelegenheit hatte, die im Bau befindliche neue Bibliothek zu be-
sichtigen. Als kleinen Beitrag zu deren Bereicherung widmet er sein bescheidenes
Druckwerk dem Abt, dessen Fürsorge er abschließend seine beiden im Kloster le-
benden Brüder empfiehlt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts legten etliche Konventualen Privat-
bibliotheken an; manche ließen sich sogar ein persönliches Exlibris anfertigen. Be-
kannt sind bislang fünf solcher Exlibris, von Honoratus Dochtermann, Willibald
Schelle, Ulrich Peutingen (Abb. 8), Petrus Maria Feichtmayr und Honorius Grien-
inger (Abb. 7)⁸⁹.

Die letzten vier gleichen sich sowohl im Hinblick auf den Wortlaut der Inschrif-
ten als auch bezüglich der recht schlicht gehaltenen Umrahmung, während das
Buchzeichen von Honoratus Dochtermann ebenso wie das der Klosterbibliothek
nicht einmal einen solchen einfachen Schmuck aufweist. Über den Umfang dieser
Sammlungen liegen keinerlei Angaben vor; lediglich im Fall der Bibliothek des Ho-
norius Grieninger lässt die Zahl der erhaltenen Bände auf eine beachtliche Größe
schließen. Als der letzte Irseer Abt im November 1805 nach Kaufbeuren über-
siedelte, gehörte zu seinem Umzugsgut auch seine Privatbibliothek. Darunter
befanden sich zahlreiche Werke aus der Klosterbibliothek, in die er lediglich sein

⁸⁸ François Nepveu, *Cogitationes sive considerationes pro singulis anni diebus*, aus dem Fran-
zösischen ins Lateinische übersetzt von Andreas Leuckhart, Trimestre primum (-quartum),
München 1709. Siehe HERZOG/HERZOG, P. Magnus Remy (wie Anm. 87) S. 356 f. mit
Abb. des von Magnus Remy entworfenen Frontispizes, das allerdings nicht, wie irrtümlich
angegeben, vom Münchener Hofkupferstecher Michael Wening, sondern von dessen Sohn
Johann Balthasar (1672–1720) gestochen wurde. Das von Johann Jakob Remy dem Abt
verehrte Exemplar des in vier Teilen erschienenen Werkes ist verschollen.

⁸⁹ Alle fünf Exlibris sind beschrieben und abgebildet in ZÄH u. a. (Hg.), *Abtransportiert* (wie
Anm. 4) S. 208–211 Kat. 49a–e (Christian STROBEL).



Abb. 7: Exlibris von Abt Honorius Grieninger; Schwäbisches Tagungs- und Bildungszentrum Irsee, Inv.-Nr. 213, vorderer Innendeckel (Ausschnitt) (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)



Abb. 8: Exlibris von P. Ulrich Peutingger; SuStBA, KR 73, vorderer Innendeckel (Ausschnitt) (Reproduktion: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek)

persönliches Exlibris eingeklebt hatte. Ungeachtet dessen machten die bayerischen Behörden nach seinem Tod am 6. Februar 1809 keine Eigentumsansprüche geltend. Über das weitere Schicksal der Bücher und des übrigen Nachlasses Grieningers fehlen bislang jegliche Quellen.

Ein Bestand von rund 100 Bänden, allesamt Drucke des 18. Jahrhunderts, der sich zuletzt im Stadtarchiv Kaufbeuren befand, kehrte im September 2019 als Dauerleihgabe nach Irsee zurück⁹⁰. Zusammen mit einigen dort bereits vorhandenen Bänden verfügt das Schwäbische Tagungs- und Bildungszentrum somit über den weitaus größten Teil der erhaltenen Bücher aus der Bibliothek des letzten Irseer Prälaten. Ein kleines Konvolut von vier Inkunabeln und einer Handschrift, die alle das teilweise später ausgekratzte Exlibris Grieningers aufweisen, gelangte auf ungeklärtem Weg in die Universitätsbibliothek Würzburg. Die bisher bekannten Provenienzen dieser Stücke können nun um neue Erkenntnisse ergänzt werden. Man wusste bereits, dass die frühe lateinische Eggstein-Bibel⁹¹ und der Sammelband mit einem Druck der Predigten des Jakob von Jüterbog (Jakob von Paradies,

⁹⁰ Vgl. die Pressemeldung des Bezirks Schwaben vom 11.09.2019: <https://www.bezirk-schwaben.de/bezirk-schwaben/aktuelles-presse/pressemeldungen/buecher-von-abt-honorius-grieninger-kehren-nach-ueber-200-jahren-nach-kloster-irsee-zurueck/> (letzter Zugriff: 20.11.2020).

⁹¹ Biblia, [Straßburg: Heinrich Eggstein, nicht nach 24. Mai 1466]. Universitätsbibliothek Würzburg, I.t.f. 346-1/2. GW 4205; ISTC ib00530000; BSB-Ink B-411; Ilona HUBAY, Inkunabula der Universitätsbibliothek Würzburg (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken, Bd. [1]), Wiesbaden 1966, Nr. 385; INKA 48000508.

Jacobus de Clusa) als Haupttext⁹² aus der Irseer Klosterbibliothek stammten, während die deutsche Pflanzmann-Bibel⁹³ im Besitz des Franziskanerinnenklosters Heilig Kreuz in Mindelheim gewesen war. Vollkommen neu ist hingegen, dass es sich bei den „Genealogiae deorum“ des Giovanni Boccaccio, die einen Besitzeintrag des Augsburger Jesuitenkollegs aufweisen, um einen bislang unerkannten Band aus der Bibliothek des Augsburger Stadtschreibers und Humanisten Konrad Peutinger (1465–1547) handelt, genauer gesagt, um den Band mit der Signatur B 61 des nicht-juristischen Bibliotheksteils⁹⁴. Nicht weniger bedeutsam ist die Beobachtung, dass im gedruckten Handschriftenkatalog bei der Beschreibung der einzigen Handschrift des Würzburger Grieninger-Konvoluts der Irseer Besitzeintrag übersehen wurde⁹⁵. Die kleinformatige Pergamenthandschrift enthält eine am 8. März 1447 vollendete Abschrift der „Regula Benedicti“. Ein als Nachsatz eingebundenes Blatt aus einer Handschrift vom Ende des 11. Jahrhunderts konnte 1987 als bedeutender Textzeuge des „Planctus Evae“ des Heinrich von Augsburg († 1083) bestimmt werden⁹⁶. Die Herkunft der „Regula“ aus der Klosterbibliothek wird durch beide Fassungen des Irseer Handschriftenkatalogs bestätigt, wo sie unter der Rubrik „VI. Ascetae, alijque Libri spirituales“ als Nr. 28 beziehungsweise 27 verzeichnet ist⁹⁷.

⁹² Jacobus de Jüterbog, *Sermones notabiles et formales de praecipuis festivitibus*, [Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. Universitätsbibliothek Würzburg, I.t.f. CCLXXIV angeh. GW M10875; ISTD j00038000; BSB-Ink I-45; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 91) Nr. 1192; INKA 48001573 (dort auch Angaben zu den teils handschriftlichen Beibänden). Der Band war dem Kloster Irsee von dem Mindelheimer Kaplan Johannes Traber vermacht worden, aus dessen Besitz sich noch weitere Inkunabeln nachweisen lassen.

⁹³ Biblia, deutsch, [Augsburg: Jodokus Pflanzmann, um 1475; vor 20. Juni 1477]. Universitätsbibliothek Würzburg, I.t.f. 345-1/2. GW 4297; ISTD ib00626000; BSB-Ink B-484; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 91) Nr. 433; INKA 48000581.

⁹⁴ Giovanni Boccaccio, *Genealogiae deorum*. Daran: *De montibus, silvis, fontibus etc.*, Vienza: Simon Bevilacqua, 20. Dezember 1487. Universitätsbibliothek Würzburg, I.t.f. 948. GW 4477; ISTD ib00752000; BSB-Ink B-585; HUBAY, Incunabula (wie Anm. 91) Nr. 446; INKA 48000603. Vgl. Die Bibliothek Konrad Peutingers. Edition der historischen Kataloge und Rekonstruktion der Bestände, Bd. 1: Die autographen Kataloge Peutingers, der nicht-juristische Bibliotheksteil, bearb. von Hans-Jörg KÜNAST/Helmut ZÄH (Studia Augustana, Bd. 11), Tübingen 2003, S. 351, wo der Band noch als verschollen verzeichnet ist. Die Identifizierung als das Exemplar Peutingers ist durch die Signaturnummer „61“ auf dem Vorderschnitt (auf dem Kopf stehend) und eine Reihe von Marginalien von seiner Hand gesichert. Zu klären bleibt noch, wie das Peutinger-Exemplar in die Sammlung Grieningers gelangte. Möglicherweise erhielt er es von Georg Wilhelm Zapf, durch dessen Hände zahlreiche Peutinger-Bände gingen.

⁹⁵ Universitätsbibliothek Würzburg, M.p.th.o. 25. Hans THURN, Die Handschriften der kleinen Provenienzen und Fragmente (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, Bd. 4), Wiesbaden 1990, S. 225 f. Der übersehene Besitzeintrag Bl. 2r: „Ad Bibliothecam maiorem Vrsinensem“.

⁹⁶ Hans THURN, Ein neues Fragment von Heinrich von Augsburg „Planctus Evae“, in: *Codices manuscripti* 13 (1987) S. 92 f.

⁹⁷ Erstfassung von Honorius Grieninger, „28. Regula SS.P. Benedicti. in 8vo. cod. Membr. eleganter scriptus. de anno 1447. in ligatura invenitur fragmentum codicis saeculi X vel XI.

Mit der Neuauftellung und Neuausrichtung der Bibliothek des Klosters Irsee nach der Fertigstellung des neuen Bibliothekssaals um 1710 ging eine Reduzierung des überkommenen Bestands um entbehrlich erscheinende oder auf dem antiquarischen Markt nachgefragte Bücher einher. So wurden unter dem Abt Bernhard Beck (reg. 1731–1765) nicht mehr benötigte Inkunabeln kostenlos an das erst kurz vorher, um 1719/20, gegründete Kloster der Unbeschuhten Karmeliten in Schongau abgegeben. Auf die Spur dieser für die Bibliotheksgeschichte Irsees nicht unwichtigen Entdeckung führte die akribische Provenienzrecherche Armin Schlechters zu einer in die Pfälzische Landesbibliothek Speyer gelangten Dublette der Bayerischen Staatsbibliothek⁹⁸. Tatsächlich lässt sich in der Inkunabelsammlung dieser Bibliothek noch eine Reihe weiterer Bände nachweisen, die von den Irseer Benediktinern den Schongauer Karmeliten geschenkt wurden und schließlich als Säkularisationsgut in München landeten⁹⁹. Den einzigen Beleg für diese Schenkung stellen die Einträge der Beschenkten in den Büchern selbst dar. Dabei wurden gelegentlich die vorhandenen Irseer Besitzvermerke durch Hinzufügungen einfach „umfunktioniert“: Den Irseer Vermerk „Imperialis Monasterij Vrsinensis Ord[inis] S[ancti] P[atris] N[ostri] Benedicti“ etwa ergänzten die Karmeliten zu „Ex Pia Liberalitate Imperialis Monasterij Vrsinensis Ord[inis] S[ancti] P[atris] N[ostri] Benedicti Conventus Schonga[viensis] Carm[elitarum] Dis[calceatorum]“¹⁰⁰. Ausnahmsweise nennt ein Eintrag in einem anderen Band den Irseer Abt Bernhard namentlich als den großzügigen Stifter: „Ex Dono S[alvo] T[itulo] R[everen]d[i]-s[s]i mi ac Gr[at[i]o[s]i ss[i] mi D[omini] D[omini] Abb[at]is Bernardi Imp[erialis] Monast[erii] Ursinensis Conventus Schongaviensis Carmelitarum Discal[ceatorum]“¹⁰¹, sodass dadurch eine Datierung der Abgabe der Bücher nach Schongau in

latinis versibus constantis. sub[sellio] <N.> XIII“; Archiv der Stadtpfarrkirche St. Martin Kaufbeuren, V 2207, S.29. – Zweitfassung von Maurus Schleicher: „N. 27. Regula S.P. Benedicti. in 8. cod. membr. nitide scriptus. de anno 1447. NB. in Ligatura habetur fragmentum codicis ex saec. X. vel IX. [!] latinis versibus exarati. s[u]b[sellio] N. XIII“; SuStBA, Cod Cat 7 -7, S.25. Bei PÖTZL, Geschichte (wie Anm.6) S.192 ist der Codex unter den verlorenen Handschriften aufgeführt.

⁹⁸ Armin SCHLECHTER, Augenweide und Schutz. Einbände des 15. bis 17. Jahrhunderts. Aus den Beständen der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer (Schriften des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz, Bd.4), Koblenz 2008, S.38 f. Nr.14.

⁹⁹ Zu der Bibliothek des Schongauer Karmeliterklosters und den nach München überführten Beständen vgl. Paul RUF, Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek, Bd.1: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802), Wiesbaden 1962, S.474–483; Stephan KELLNER/Annemarie SPETHMANN, Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München. Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Bd.11), Wiesbaden 1996, S.448–450.

¹⁰⁰ Bayerische Staatsbibliothek München, 2 Inc.c.a. 3335 d; vgl. oben Anm.44. Der zitierte Irseer Besitzvermerk wurde erst nach der Erlangung der Reichsunmittelbarkeit zusätzlich zu dem ursprünglichen Vermerk „Ad maiorem Bibliothecam Vrsinensem“ eingetragen.

¹⁰¹ Vincentius Ferrerius, Sermones de tempore et de sanctis, Bd.1, Straßburg: [Drucker des Jordanus von Quedlinburg], 1493. Bayerische Staatsbibliothek München, 2 Inc.c.a. 2962 b/1. GW 9841. ISTC if00136000. BSB-Ink F-90. Der Irseer Besitzvermerk lautet: „Ad exteriorem Bibliothecam Fratrum Monasterij Vrsinensium. 1612“.

die Amtszeit dieses Abtes möglich ist. Vermutlich umfasste die Schenkung auch jüngere Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, doch konnten bislang ausschließlich Inkunabeln ermittelt werden.

Ebenfalls eine Neuentdeckung ist eine weitere Bücherabgabe, die noch unter dem Vorgänger von Bernhard Beck, Abt Willibald Grindl (reg. 1704–1731), dem Verantwortlichen für den Neubau der Konventsgebäude, stattgefunden haben dürfte. Verdankt wird diese zweite Entdeckung dem Glasgow Incunabula Project der University of Glasgow Library, speziell einer Anfrage von Julie Gardham zum dortigen Exemplar der Editio princeps der „Opera“ des Apuleius¹⁰² auf der Website des CERL (Consortium of European Research Libraries) und der zutreffenden Identifizierung des Erstbesitzers als Petrus Mitte de Caprariis durch Klaus Graf¹⁰³. Der Band, der zu den vom Kloster Irsee um 1540 erworbenen Beständen aus dem Memminger Antoniterkloster gehörte, gelangte wohl zwischen 1724 und 1741 in die „Bibliotheca Harleiana“¹⁰⁴, eine der bedeutendsten Privatbibliotheken ihrer Zeit, die nach dem Tod ihres Begründers Robert Harley (1661–1727), 1st Earl of Oxford and Earl Mortimer, von dessen Sohn Edward (1689–1741) übernommen und weiter ausgebaut wurde. Während die 7.660 Handschriften als geschlossener Bestand in der British Library aufgestellt sind¹⁰⁵, wurden die Drucke nach dem Tod Edward Harleys komplett an den Antiquar Thomas Osborne verkauft, der sie einzeln weiterveräußerte. Die Apuleius-Ausgabe erwarb Louis Jean Gaignat (1697–1768), Sekretär des französischen Königs Ludwig XV., aus dessen Nachlass sie der schottische Mediziner William Hunter (1718–1783) ersteigerte. Die gesamten Sammlungen Hunters befinden sich seit 1807 im Besitz der University of Glasgow. Das Auftauchen des Bandes in der „Bibliotheca Harleiana“ lässt darauf schließen, dass George Suttie¹⁰⁶, der im Auftrag des Londoner Antiquars und

¹⁰² Lucius Apuleius Madaurensis, Opera, Rom: In domo Petri de Maximo [Konrad Sweynheym und Arnold Pannartz], 28. Februar 1469. University of Glasgow Library, Sp Coll Hunterian Be.1.14. GW 2301; ISTC ia00934000. Beschreibung des Glasgower Exemplars: <http://www.gla.ac.uk/services/incunabula/a-zofauthors-a-j/apuleiusmadaurensisluciusoperarome1469/#d.en.204636> (letzter Zugriff: 10.11.2020).

¹⁰³ Siehe: <http://provenance.cerl.org/cgi-bin/canyouhelp/record.pl?rid=50> (letzter Zugriff: 10.11.2020).

¹⁰⁴ Vgl. Cyril E. WRIGHT/Ruth C. WRIGHT, The Diary of Humfrey Wanley 1715–1726, Bd. 1–2, London 1966; Cyril E. WRIGHT, Fontes Harleiani. A Study of the Sources of the Harleian Collection of Manuscripts Preserved in the British Museum, London 1972.

¹⁰⁵ Handschriften scheinen aus Irsee nicht in die „Bibliotheca Harleiana“ gelangt zu sein. Jedenfalls findet sich bei WRIGHT, Fontes (wie Anm. 104) kein entsprechender Provenienznachweis.

¹⁰⁶ Beispielsweise kam Suttie zwischen 1717 und 1722 dreimal nach Kues an der Mosel und erwarb vom dortigen St. Nikolaus-Hospital mindestens 48 Handschriften aus der Bibliothek des Nikolaus von Kues. Um 1720 führte ihn seine Einkaufstour nach Augsburg, wo das Jesuitenkolleg 1718/19 die ebenso umfangreiche wie bedeutende Bibliothek des Konrad Peutinger geerbt hatte. Daraus erstand er eine Reihe von herausragenden Stücken, sowohl Handschriften, darunter mehrere Pergamentcodices, als auch Inkunabeln; vgl. KÜNST/ZÄH, Bibliothek Konrad Peutingers (wie Anm. 94) S. 20.

Hauptlieferanten der Harleys, Nathaniel Noel (1681–um 1753), auf der Suche nach wertvollen Handschriften und Drucken jahrelang den Kontinent bereiste, auch Irsee besuchte. Um den Umfang des anzunehmenden Verkaufs an Suttie ermaßen zu können, sind noch zusätzliche Recherchen notwendig. Insbesondere wird es darum gehen, den Weg der fünf weiteren Inkunabeln aus der Offizin der römischen Erstdrucker Sweynheym und Pannartz¹⁰⁷, die aus dem Besitz von Petrus Mitte de Caprariis noch nachweisbar sind, sowie anderer Bücher, die vor der Säkularisation vom Kloster Irsee abgegeben wurden, aber nicht Teil der Schenkung an das Karmelitenkloster Schongau waren, genau zurückzuverfolgen. Schon jetzt zeichnet sich aber ab, dass mit dem sich in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts von England aus entwickelnden Markt für Inkunabeln¹⁰⁸ die von den Sammlern begehrtesten Stücke, wie sie vor allem aus der Memminger Antoniterbibliothek nach Irsee gelangt waren, das Kloster verließen.

Auch in der zweiten Jahrhunderthälfte wurden die Bücherabgaben aus der Klosterbibliothek durch Tausch oder Verkauf fortgesetzt. Die Zahl der abgegebenen Werke muss beträchtlich gewesen sein; sonst hätte der letzte Klosterbibliothekar Maurus Schleicher im März 1804 gegenüber der bayerischen Landesdirektion in Schwaben kaum erklärt, „das der alte Catalog vom Jahr 1767 als unbrauchbar anzusehen ist; Indeme während dieses Zwischen-Zeit-Raumes mehrere Bibliothekär aufgestellt worden sind, die da durch Tausch oder meinetwegen Verkauf mehrerer in Selbem befindliche Wercke veräusserten, für deren Nicht Existenz ich niemal nicht verantwortlich seyn kann“¹⁰⁹. Dies wird bestätigt durch eine Äußerung des damaligen Klosterarchivars Ulrich Peutingen vom Dezember 1780, als er Georg Wilhelm Zapf, der gehofft hatte, über ihn ein Tauschgeschäft mit Inkunabeln aufziehen zu können, mitteilen musste: „Erst heut muß ich vernehmen, daß schon vor einer Zeit H. Bibliothekar einen Dubleten Wechsel anderstwo anhängig gemacht wenigst was die ältern Bücher de saeculo Typographico betrift“¹¹⁰.

Als durch den am 9. Februar 1801 geschlossenen Frieden von Lunéville der Zweite Koalitionskrieg beendet war und die französischen Truppen ihren Abzug

¹⁰⁷ Zusammengestellt bei HOFFMANN, Buchmarkt (wie Anm. 27). Je zwei Drucke befinden sich in Det Kongelige Bibliotek Kopenhagen und der British Library London, der fünfte, die Editio princeps der Werke Caesars (Gaius Julius Caesar, Commentarii, Rom: In domo Petri de Maximo [Konrad Sweynheym und Arnold Pannartz], 12. Mai 1469. GW 5863. ISTC ic00016000), in der Huntington Library San Marino/Kalifornien. Die Caesar-Ausgabe kann nicht an George Suttie verkauft worden sein, da sie noch 1767 in Irsee vorhanden war und in dem von Honorius Grieninger erstellten Bibliothekskatalog verzeichnet ist: „Julij Caesaris Commentarius de Bello Gallico: Impressus Romae a primis eiusdem urbis typographis Schweinheim et Panarz anno 1469: ob raram aetatem sedulo asseruandus. in fol.“; SuStBA, Cod Cat 7 -8, Bl. 119 r.

¹⁰⁸ Grundlegend, auch für die Anfänge: Kristian JENSEN, *Revolution and the Antiquarian Book. Reshaping the Past, 1780–1815*, Cambridge u. a. 2011.

¹⁰⁹ Schreiben vom 27. März 1804; Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Irsee, Akten 98, Bl. 13 r–v. Vgl. oben Anm. 67 und ZÄH, Bibliothek (wie Anm. 2) S. 101.

¹¹⁰ Schreiben vom 13. Dezember 1780; SuStBA, 2° Cod Aug 420, Bl. 278 r. Für diesen Hinweis danke ich Edith Seidl.

aus dem Allgäu vorbereiteten, verlangte Anfang April General Claude-Jacques Lecourbe (1759–1815), der im Stift Kempten Quartier bezogen hatte, über den Stadtkommandanten von Kaufbeuren vom Kloster Irsee die Herausgabe einiger Inkunabeln und Handschriften. Nach dem Bericht von Honorius Grieninger in seiner Chronik der Jahre 1784 bis 1808 wurden daraufhin dem General, der auch in anderen Klöstern wie Rottenbuch, Ottobeuren und Polling Bücher mitgenommen hatte, fünf Inkunabeln, die doppelt vorhanden waren, und sieben unbedeutendere Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert sowie zwei Musikstücke zugeschickt¹¹¹. Nach der Inbesitznahme des Klosters durch das Kurfürstentum Bayern forderte die Landesdirektion in Schwaben im Dezember 1803 eine Aufstellung der von Lecourbe erbeuteten Bücher an. In der vom Bibliothekar Maurus Schleicher erstellten und vom Landgericht Irsee übersandten Liste sind jedoch völlig andere Titel verzeichnet, als dem Bericht Grieningers zufolge Lecourbe ausgehändigt worden waren. Aufgeführt sind dort sechs seltene Inkunabeln und sieben wertvolle Handschriften, die älteste aus dem 8. Jahrhundert, sowie mehrere lateinische und deutsche, teils illustrierte Bibeln¹¹². Nachdem es also zunächst gelungen war, den französischen General mit eher zweitrangigen Stücken zufriedenzustellen, bot dessen Begehrlichkeit nach der Säkularisation einen willkommenen Vorwand, um gegenüber den bayerischen Behörden das Fehlen einiger Zimelien der Klosterbibliothek zu erklären. Tatsächlich lässt sich dank der Fortschritte bei der Provenienzerschließung von Inkunabeln zumindest ein Druck, der sich auf der an die Landesdirektion übersandten Liste befindet, noch nachweisen. Es handelt sich um eine der beiden dort aufgeführten Ausgaben der Komödien des Terenz, die 1803 von der Bodleian Library Oxford erworben wurde¹¹³. Einem anonym erschienenen, vermutlich von dem Kaufbeurer Pastor und Buchforscher Christian Karl am Ende (1730–1799) verfassten Aufsatz zufolge befand sich dieser sehr seltene, der Klosterdruckerei von Schussenried zugeschriebene Druck 1794 noch in Irsee¹¹⁴.

¹¹¹ „General Le Courbe hielte sich diese Täge in Stift Kempten auf. Er forderte von unserem Kloster durch den Plaz Commandanten zu Kaufbeuren einige Incunabula typographiae, und Manuscripta, wie er in allen Stiftern derley Stüke aufgesammelt hat. Es wurden ihme, nebst 2 Mußik stücken, 5 Incunabula, die wir aber in duplo hatten, und 7 kleine Manuscripta aus dem 12^{ten} und 13^{ten} saeculo zugeschikt“; SuStBA, 2° 385c, S.552f. So bereits STEICHELE/SCHRÖDER, Bistum (wie Anm. 1) S.227; irrig dagegen ROTTENKOLBER, Säkularisation (wie Anm. 1) S.228; ROTTENKOLBER, Schicksale (wie Anm. 2) S.434f.; PÖTZL, Geschichte (wie Anm. 6) S.134; PÖTZL, Irsee (wie Anm. 1) S.889.

¹¹² Beilage zum Schreiben des Landgerichts Irsee an die Landesdirektion in Schwaben in Ulm vom 15. Dezember 1803; Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Irsee, Akten 98, Bl.8r–v (Ausfertigung); Rentamt Kaufbeuren, Akten 160 (Konzept).

¹¹³ Publius Terentius Afer, Comoediae, [Schussenried: Prämonstratenser Kloster, um 1478]. Bodleian Library Oxford, Auct. O 3.12. GW M45477; ISTC it00076000; BSB-Ink T-87; Bod-Inc T-023.

¹¹⁴ [Christian Karl AM ENDE (?)], Versuch, eine Anfrage wegen des Monasterii Sortensis zu beantworten, in: Historisch-litterarisches-bibliographisches Magazin, hg. von Johann Georg MEUSEL, 7. und 8. Stück, Chemnitz 1794, S.231–240.

Beigebunden war damals ein ebenso rares, in derselben Offizin gedrucktes Exemplar einer unter dem Namen des Leonardo Bruni überlieferten Komödie, das später abgetrennt wurde und bislang nicht identifiziert werden konnte¹¹⁵.

Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass die Klosterbibliothek durch die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnenen und bis zum Ende der klösterlichen Zeit fortgesetzten Bücherabgaben bereits vor der Säkularisation aus eigenem Zutun der Äbte und Bibliothekare ihre kostbarsten Stücke an Handschriften und Inkunabeln eingebüßt hatte. Wohl kam es auch nach dem Übergang an den bayerischen Staat zu weiteren Verlusten, bis schließlich im Herbst 1818 die Bibliothekskommissare Beyschlag und May den Bestand inspizierten und eine Auswahl für den Abtransport nach Augsburg trafen.

4. Resümee

Während die Geschichte der Bibliothek des Klosters Irsee im Mittelalter nach wie vor weitgehend in Dunkel gehüllt bleibt, aus dem nur einzelne Codices, die alle Wechselfälle überstanden haben, hervorleuchten, lassen sich aus der Zeit zwischen dem Bauernkrieg und der Aufhebung des Klosters zumindest die wichtigsten Wendepunkte und zentralen Ereignisse namhaft machen. Die Hauptzäsur bildet dabei der Abbruch des alten Bibliotheksraums zugunsten des Neubaus der Klosterkirche 1699 mit einem anschließenden bibliothekslosen Jahrzehnt bis zum Bezug des neuen Bibliothekssaals im neuerrichteten Konventsbaus um 1710. Die Epoche der „alten“ Bibliothek ist geprägt von Zerstörungen und Verlusten im Bauernkrieg, den Wiederaufbau mittels antiquarischer Ankäufe aus der Region mit der Erwerbung von Teilen der Memminger Antoniterbibliothek als Höhepunkt sowie den mit erneuten Verlusten verbundenen Abtransport durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg und die Rettung durch den Augsburger Arzt Johannes Henisius. Wegen des Fehlens historischer Kataloge aus diesem Zeitraum sind zu Umfang, Aufstellung und inhaltlicher Zusammensetzung über die erhaltenen Bände hinaus keine gesicherten Aussagen möglich.

Die „neue“ Bibliothek spiegelt die wissenschaftlichen Bestrebungen des Klosters im 18. Jahrhundert wider. Unter Einsatz erheblicher Geldmittel erfolgte ein gezielter Bestandsaufbau im Zeichen der Katholischen Aufklärung, der um die Jahrhundertmitte mit der von dem berühmten Augustin Calmet vermittelten Erwerbung von knapp 100 Pariser Kirchenväter-Ausgaben seinen sichtbarsten Ausdruck fand. Als zentrale Quelle kommen nun die ab 1767 einsetzenden historischen Kataloge hinzu, die einen Gesamtüberblick über die Bibliothek und zumindest eine

¹¹⁵ Pseudo-Leonardus Brunus Aretinus [Leonardo della Serrata], *Gracchus et Poliscena comoedia*, Schussenried: Prämonstratenserkloster, 1478. GW 5610; ISTC ib01245000; BSB-Ink B-943. Das 1806 erworbene Exemplar der Bodleian Library Oxford (Auct. O 3.13. Bod-Inc B-574) stammt wohl aus anderer Provenienz.

grobe Rekonstruktion ihrer Aufstellung ermöglichen. Mit den gezielt getätigten Neuerwerbungen ging ein Abbau des aus der „alten“ Bibliothek übernommenen Altbestands einher, indem nicht mehr benötigte Werke, für die es keinen Markt gab, etwa an das neugegründete Karmelitenkloster Schongau verschenkt wurden, während andere, insbesondere gefragte Inkunabeln, gegen Bezahlung in den Handel gelangten. Der letzte Abt Honorius Grieninger entzog eine Reihe von Büchern aus der Klosterbibliothek dem Zugriff der bayerischen Behörden, indem er im Vorfeld der Säkularisation sein persönliches Exlibris in die Bände einklebte und sie dadurch als sein Privateigentum deklarierte.

Um trotz der nicht allzu günstigen Ausgangslage zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen, ist es notwendig, alle verfügbaren Quellen zu berücksichtigen und miteinander in Beziehung zu setzen: die erhaltenen Bücher – sowohl den Hauptbestand in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg als auch den Streubesitz –, die historischen Kataloge, die spärlichen, aber umso wertvolleren Hinweise in den Klosterchroniken und die für die klösterliche Zeit magere archivalische Überlieferung. Aufgrund der spezifischen Gegebenheiten stößt diese Vorgehensweise allerdings immer wieder an ihre Grenzen, wenn zum Beispiel gerade im 18. Jahrhundert in Irsee viele Bücher weder mit einem Exlibris noch mit einem handschriftlichen Besitzeintrag versehen wurden und es deshalb unmöglich ist, das betreffende Exemplar im Bestand der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg oder einer anderen Bibliothek sicher zu bestimmen. Gleichwohl gelang es, mit dem Begleitband zu den Ausstellungen in Kaufbeuren und Augsburg, dem Online-Katalog der Drucke ab 1501 sowie den beiden vertiefenden Aufsätzen – dem vorliegenden sowie dem in dem Sammelband „Die Zukunft der Memoria“¹¹⁶ – eine zuvor weitgehend verschwundene Bibliothek tatsächlich wieder sichtbar zu machen. Zugleich konnte damit eine Grundlage für weitere Forschungen zur Bibliothek des Klosters Irsee und ihren Beständen geschaffen werden.

¹¹⁶ ZÄH, Bibliothek (wie Anm. 2).